Zeitschrift: Bericht über die Staatsverwaltung des Kantons Bern ... = Rapport sur l'administration de l'Etat de Berne pendant l'année ...

Herausgeber: Kanton Bern

Band: - (1897)

Artikel: Verwaltungsbericht der Erziehungs-Direktion des Kantons Bern

Autor: Gobat, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-416561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verwaltungsbericht

der

Erziehungs-Direktion des Kantons Bern

für

das Schuljahr 1897/98.

Direktor: Herr Regierungsrat Dr. **A. Gobat.**

I. Allgemeines.

A. Gesetzgebung.

Primarschule. Nachdem ein neuer *Unterrichtsplan für die deutschen Primarschulen des Kantons Bern* durch die Schulsynode durchberaten worden war, haben wir denselben am 1. November 1897 in Kraft gesetzt. Ein Verzeichnis der Lehrmittel, mit Angabe der Bezugsquellen und der Preise, wurde als Beilage beigedruckt.

Das *Gesetz über die Mädchenarbeitsschulen* ist in einigen Teilen revisionsbedürftig. Der neue Entwurf der Erziehungsdirektion wird gegenwärtig vom Vorstand der Schulsynode behandelt.

Auf den dringenden Wunsch des Direktors des Seminars in Hofwyl, dem nicht nur die pädagogische Leitung dieser ausgedehnten Anstalt und die Erteilung von Unterricht, sondern auch die Sorge für die grosse Haushaltung oblag, hat der Regierungsrat am 16. Februar 1898 beschlossen, die *Führung des Konviktes* von der Direktion abzutrennen. Mit Beginn des neuen Schuljahres wurde dafür ein Lehrer angestellt, der zudem einige Stunden Unterricht zu erteilen hat.

Infolge dieser Neuordnung des Internates musste die *Seminarordnung* revidiert werden, und es wurde, im Einverständnis mit der Aufsichtskommission, am 17. April 1898 eine neue erlassen.

Mittelschule. Nachdem eine neunjährige Erfahrung gezeigt hatte, dass die berufliche Ausbildung der Mittellehrer an der Lehramtsschule nicht in allen Teilen den Bedürfnissen der Schule und der Lehrerschaft entspricht, mussten sowohl das *Reglement für die Patentprüfungen von Sekundarlehrern,* als auch der *Studienplan für die Studierenden des Lehramtes an der Hochschule* einer Revision unterzogen werden. Im Einverständnis mit der Kommission der Lehramtsschule, die ihrerseits die Lehrerschaft zu Rate zog, wurde am 16. Oktober 1897 ein neues Prüfungsreglement und am 22. März 1898 ein neuer Studienplan erlassen.

Bei dieser Gelegenheit wurde bestimmt, dass das in § 74 des Schulgesetzes vom 6. Mai 1894 für erweiterte Oberschulen verlangte Fähigkeitszeugnis durch eine Prüfung auf der Mittelschulstufe erworben werden müsse.

Hochschule. Infolge von Reklamationen seitens der Professoren, welche überhaupt Mühe hatten, sich an das Institut einer Hochschulverwaltung zu gewöhnen, wurde das *Reglement über die Obliegenheiten des Verwalters der Hochschule und der Tierarzneischule,* welches provisorisch auf ein Jahr in Kraft gesetzt worden war, in zwei Punkten revidiert und ein neues definitives am 2. März 1898 erlassen.

Für das neu erstehende Seminar zur wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung seiner Mitglieder in der englischen Sprache wurde am 30. November 1897 das *Reglement für das englische Seminar an der Hochschule Bern* erlassen.

Verschiedene Vorkommnisse unliebsamer Natur veranlassten die Erziehungsdirektion, die Bedingungen zur *Erlangung der Doktorwürde an der philosophischen Fakultät* unserer Hochschule im Sinne der Erschwerung einer Revision zu unterwerfen. Da diese Angelegenheit in Professorenkreisen eine heftige Polemik hervorrief, die auch viel Litteratur erzeugte, konnte der Entwurf der Erziehungsdirektion vom Regierungsrat noch nicht zu Ende beraten werden.

B. Administrative Verfügungen und Beschlüsse.

Primarschule. *Über die Versorgung armer Schulkinder mit Nahrung und Kleidern,* die wir jeweilen durch ein Cirkular anregen, giebt Tab. I Aufschluss. Dieses für die Schule sehr wichtige Werk muss in erster Linie der humanen Gesinnung der Gemeindebehörden und der Privatwohlthätigkeit überlassen werden; ihre Leistungen sind sehr anerkennenswert. Doch kann die Hülfe des Staates nicht entbehrt werden. In mehreren Gemeinden ist seine Unterstützung absolut notwendig; in andern wirkt ein kleiner Beitrag anregend und ermutigend. Der Betrag aus dem Alkoholzehntel, der zu diesem Zwecke der Erziehungsdirektion zur Verfügung steht, ist ungenügend und sollte erhöht werden.

Die vom eidgenössischen statistischen Amte vorgenommene *Statistik der schwachsinnigen, der körperlich gebrechlichen und der sittlich verwahrlosten Kinder* hat zu einer Motion im Grossen Rate Anlass gegeben bezüglich der Ausführung von § 55 des Schulgesetzes. Die Erziehungsdirektion verwies im Namen des Regierungsrates auf die bereits bestehenden Anstalten und gab im übrigen die Erklärung ab, dass der Staat neue Anstalten aller Art für nicht normale Kinder finanziell unterstützen werde. Seither sind mit der Erziehungsdirektion bezüglich der Erweiterung der Mädchentaubstummenanstalt in Wabern und der Gründung einer Anstalt für Schwachsinnige in der Nähe von Burgdorf Unterhandlungen angeknüpft worden.

Die Erziehungsdirektion ist mehr als je im Falle, sich über die *richterlichen Urteile betreffend die Schulversäumnisse* zu beschweren. Einzelne Polizeirichter lassen die Anzeigen der Schulkommissionen so anhäufen, dass die Straferschwerung wegen Rückfall nicht zur Anwendung kommen kann und dass die Eltern Monate lang bezüglich des Schulbesuches ihrer Kinder im Ungewissen bleiben. Andere wenden ganz klare Bestimmungen des Gesetzes nicht an, abgesehen davon, dass die meisten, wenn eine Gesetzesstelle der Auslegung bedarf, stets zur mildern Ansicht sich neigen. Wir haben mehr als einmal die Staatsanwaltschaft in Anspruch genommen und sie auf offenbar unrichtige Urteile aufmerksam machen müssen. Solche Schwächen in der Anwendung der Gesetze schädigen die Schule in hohem Masse und entmutigen die Schulkommissionen und die Lehrerschaft.

Bezüglich der *Lehrerbildungsanstalten* fielen im Grossen Rate zwei Bemerkungen von Belang. Die erste, in der Form einer Motion, hatte die Reorganisation der beruflichen Ausbildung der Primarlehrerschaft zum Gegenstand. Der Regierungsrat wurde um einen Bericht über diese wichtige Angelegenheit ersucht. Wir haben diesen Bericht verfasst und Anträge gestellt. Sobald die Schulsynode sich über denselben ausgesprochen haben wird, wird die Angelegenheit dem Regierungsrate und dann dem Grossen Rate unterbreitet werden.

Die andere Bemerkung bezog sich auf die Verpflegung der Zöglinge in den Seminarien, indem behauptet wurde, dieselbe lasse dem Vernehmen nach zu wünschen übrig. Wir haben darüber eine genaue Untersuchung angestellt und werden bei der nächsten Gelegenheit dem Grossen Rate Kenntnis davon geben. Es sei hier nur gesagt, dass der Vorwurf der ungenügenden Verpflegung, namentlich für das Seminar Pruntrut, unbegründet ist.

Infolge von argen Missbräuchen der ihnen gewährten Freiheit und nachdem mehrere Jahre nacheinander konstatiert worden war, dass der Austritt aus dem Konvikt auf den Fleiss und die Fortschritte der Zöglinge einen sehr bemerkbaren schlimmen Einfluss ausübe, haben wir im Einverständnis mit der Aufsichtskommission und dem Regierungsrate verfügt, dass die Schüler der obersten Klasse des Seminars Pruntrut bis auf weiteres im Konvikt bleiben müssen und daher die bereits Ausgetretenen reinternieren lassen. Dabei erhielt der Seminardirektor die Weisung, den Jünglingen alle mögliche mit der Hausordnung vereinbare Freiheit zu gewähren.

Behufs Erreichung des vor einigen Jahren in verschiedenen Kreisen angeregten Zieles der *Bundessubvention für die Volksschule* haben voriges Jahr in Luzern, Zürich und Bern mehrere Konferenzen der Erziehungsdirektoren der Schweiz stattgefunden, an welchen allen wir uns beteiligt haben. Das Ergebnis dieser Besprechungen war eine Petition an die Bundesversammlung, verbunden mit dem Entwurfe eines Bundesbeschlusses betreffend Bundessubvention der Volksschule. Diese Petition erhielt die Zustimmung von 19 Kantonsregierungen.

An der *Jeremias Gotthelf-Feier,* welche im Herbste 1897 in unserm Kanton allgemein begangen wurde, hat sich die Erziehungsdirektion in der Weise beteiligt, dass sie eine akademische und eine allgemeine Feier für die Stadt Bern direkt anordnete, ferner in allen Primar- und Mittelschulen des Kantons eine für die Jugend bestimmte Feier anregte.

Hochschule. Nachdem die Herausgabe der *Fontes rerum bernensium* auf das Jahr 1853 vorläufig ihren Abschluss gefunden hatte, wurde vor einigen Jahren beschlossen, das Werk durch die Staatskanzlei weiter führen zu lassen. Der Regierungsrat hat nun auch diese Fortsetzung der Aufsicht der Erziehungsdirektion unterstellt.

Behufs Erstellung eines dem schweizerischen Idiotikon ähnlichen *Glossaire des patois suisses* haben einige Konferenzen der Erziehungsdirektoren der französischen Schweiz, woran der bernische sich auch beteiligt hat, stattgefunden. Man hat sich über den Plan des Werkes geeinigt, und es sollen die nötigen Schritte gethan werden, um eine ausgiebige Bundessubvention dem Werke zu sichern.

Der Prozess, in den wir in Amerika wegen des *Ruppaner Legates* verwickelt wurden, ist nun endlich beendigt. Die Kläger wurden mit ihrer Klage auf Nichtigkeitserklärung des Testaments abgewiesen. Die aus 1527 Bänden bestehende wertvolle Bibliothek wurde der Hochschulbibliothek einverleibt. Auch der Fonds, den Herr Ruppaner der Hochschule vermacht hat, ist nun ausbezahlt.

Auf 1. August 1897 übernahm das eidgenössische Departement der Landwirtschaft unsere *agrikulturchemische Versuchs- und Kontrollstation*. Dieselbe wird im chemischen Laboratorium betrieben, bis die eidgenössische Anstalt auf dem Liebefeld hergestellt sein wird.

Ein neues Universitätsgebäude wird wohl in der allernächsten Zeit begonnen werden können. Nachdem das jetzige Gebäude der Stadt Bern abgetreten worden war und der Regierungsrat die Erstellung einer neuen Universität auf der Grossen Schanze grundsätzlich beschlossen hatte, lud die Erziehungsdirektion den akademischen Senat ein, ein Programm für einen Neubau aufzustellen. Auf Grund desselben wurde dann eine Preisausschreibung für den Plan veranstaltet. Zwanzig Projekte wurden eingegeben; das Preisgericht prämiierte drei derselben.

Die unhaltbaren Verhältnisse der *Poliklinik* veranlassten den Regierungsrat, der Inselkorporation den Auftrag zu erteilen, auf dem Inselareal eine Poliklinik für Rechnung des Staates zu bauen. Der Bau, der mit einer Spitalapotheke verbunden sein soll, wird im Laufe dieses Jahres fertig.

Nachdem der Professor der Physik lange Zeit in verdankenswerter Weise für die Bedürfnisse der Kliniken und überhaupt der Krankenbehandlung radiographische Aufnahmen gemacht hatte, wurde im Inselspital eine *Einrichtung für Röntgen-Aufnahmen* erstellt. Die Inselkorporation übernahm die Installation; der Staat leistet an den Betrieb einen Beitrag.

II. Primarschulen.

A. Allgemeiner Teil.

Schulinspektorat. Dasselbe erlitt keine Veränderungen. Es fanden 2 Inspektoren-Konferenzen statt zur Feststellung des Inspektionsberichtes pro 1896/98, sowie zur Besprechung des Planes für den nächsten Bericht; daneben wurden eine Reihe von Fragen betr. den Inspektionsmodus und die gleichmässige Ausführung des Schulgesetzes besprochen.

Schulsynode. Die Hauptversammlung fand statt Freitags den 8. Oktober 1897 im Rathaus zu Bern. In erster Linie wurde der im Vorjahr verschobene *Unterrichtsplan für die deutschen Primarschulen* nach den Vorschlägen einer Specialkommission und des Vorstandes durchberaten und definitiv festgestellt. Die Erziehungsdirektion hat hierauf den Unterrichtsplan unverändert promulgiert, auf 1. April 1898 in Kraft erklärt und mit einem Lehrmittelverzeichnis als Beilage an die Schulkommissionen und Lehrerschaft verteilt.

Die *Motion König* betreffend Erweiterung der Kompetenzen der Schulsynode wurde in dem Sinn erledigt, dass dermalen auf weitere Versuche in dieser Richtung zu verzichten sei.

Es wurde sodann beschlossen, an den Grossen Rat das Gesuch zu richten, es sei § 6 des Dekretes über den *abteilungsweisen Unterricht* vom 4. März 1895 im Sinne einer richtigeren Ausrechnung der Entschädigung für die Mehrstunden abzuändern. Eine bezügliche Vorlage wird in nächster Zeit dem Regierungsrate unterbreitet werden.

Eine Eingabe der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern betreffend Einführung der *Schülersparkassen* wird zum Bericht an den Vorstand gewiesen.

Der Vorstand erhielt den Auftrag, für die Erstellung einer *neuen Fibel* ein Programm zu Handen der Erziehungsdirektion und der Lehrmittelkommission auszuarbeiten.

Die Vorarbeiten für die *Alters-, Witwen- und Waisenversorgung* des Kantons Bern waren noch nicht beendigt, weshalb die Synode die Angelegenheit noch nicht in Beratung ziehen konnte. Seither hat die betreffende Spezialkommission dem Regierungsrate die Statuten für die bernische Lehrerkasse eingereicht, empfehlend: 1. Die Pensionsversicherung, 2. die Kapitalversicherung und 3. die Invaliden-, Witwen-, Waisen- und Ascendenten-Pensionen. Der Regierungsrat hat am 21. Mai 1898 beschlossen, das Projekt durch Sachverständige prüfen und begutachten zu lassen.

Im Berichtjahre erlitt die Schulsynode folgende Veränderungen: Im Wahlkreis Saanen wurde für den verstorbenen Gabriel von Grüningen, Gerichtspräsident R. Würsten, Amtsschreiber, gewählt; im Wahlkreis Höchstetten für den demissionierenden zum Gerichtsschreiber von Burgdorf gewählten Gerichtspräsidenten Fr. Moser Albert Wanzenried, Sekundarlehrer in Höchstetten; im Wahlkreis Schüpfen für den verstorbenen Schulinspektor Grütter, Joh. Brechbühler, Sekundarlehrer in Lyss.

Ergebnisse der Patentprüfungen.

1. Vorprüfungen.

	Geprüft.	Promoviert.
a. In *Hofwyl,* am 1. Oktober 1897:		
Zöglinge des dortigen Seminars	32	31
Zöglinge des Privatseminars auf dem Muristalden	17	16
Nachprüfung	2	2
b. In *Pruntrut,* am 1. und 2. April 1898:		
Zöglinge des dortigen Seminars	15	15
Nachprüfung	1	1
Zögling des Seminars Peseux .	1	1
	68	66

2. Schlussprüfungen.

	Geprüft.	Patentiert.
a. In *Hofwyl,* am 30. September und 1. Oktober 1897:		
Zöglinge des dortigen Seminars	30	28
Zöglinge des Privatseminars auf dem Muristalden	19	18
Nichtseminaristen	1	1
Nachprüfung	1	1
b. In *Bern,* am 28. und 29. März 1898:		
Schülerinnen der städtischen Mädchensekundarschule . .	26	26
Schülerinnen der sog. Neuen Mädchenschule	25	25
Nachprüfung eines Lehrers . .	1	1
c. In *Pruntrut,* am 1. und 2. April 1898:		
Zöglinge des dortigen Seminars	9	9
Auswärtige Kandidatinnen . .	24	15
d. In *Signau,* am 22. April 1898:		
Schülerin der städtischen Mädchensekundarschule	1	1
	137	125
Davon sind Lehrer	61	58
Davon sind Lehrerinnen . . .	76	67
Total	137	125

3. Fähigkeitszeugnisse für Lehrer an erweiterten Oberschulen.

(§ 74 des Gesetzes vom 6. Mai 1894.)

Prüfung in *Delsberg,* 19. und 20. Oktober 1897. Geprüft	25	Kandidaten
Das Fähigkeitszeugnis für französische Sprache an Sekundarschulen erhielten	3	„
Das Fähigkeitszeugnis für französische Sprache an erweiterten Oberschulen erhielten . . .	21	„

4. Patentprüfung für Arbeitslehrerinnen.

	Geprüft.	Patentiert.
In *Sumiswald,* am 20. und 21. September 1897:		
Teilnehmerinnen am dortigen Bildungskurs	51	51
Hospitantinnen	3	3
Total	54	54

Zum **Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen,** der in **Sumiswald** am 26. Juli begann und mit der Patentprüfung vom 20. und 21. September 1897 schloss, hatten sich 74 Aspirantinnen angemeldet, von denen 51 aufgenommen wurden. Der Kurs wurde von Schulinspektor Linder als Kursleiter, Fräulein Anna Haldimann in Rünkhofen als Kurslehrerin und der Hülfslehrerin Frau Sommer in Sumiswald in vorzüglicher Weise durchgeführt. Die Kursteilnehmerinnen entwickelten sehr grossen Eifer und Fleiss, und es wurde ihnen auch ein bedeutendes Mass von Arbeit zugemutet für die kurze Zeit von 8 Wochen; alle erhielten am Schlusse das Patent. Von seiten der Primarlehrerinnen, Arbeitslehrerinnen und Frauenkomitees erfreute sich der Kurs eines recht zahlreichen Besuches. Die Kosten des Staates beliefen sich auf Fr. 3952. 75.

Kurs für Lehrer an Fortbildungsschulen in Hofwyl vom 4. bis 16. Oktober 1897. Von den 74 angemeldeten Lehrern wurden 50 aus allen Teilen des Landes aufgenommen. Etwas mehr als die Hälfte der Unterrichtsstunden wurde auf landwirtschaftliche Fächer (Chemie, Pflanzenbau, Tierzucht und landwirtschaftliche Betriebslehre) verwendet; der andere Teil des Kurses entfiel auf Deutsch, Rechnen, Buchhaltung und Vaterlandskunde. An 2 Exkursionshalbtagen wurde die landwirtschaftliche Schule auf der Rütte und die dortige Molkereianstalt besichtigt. An den Diskussionsabenden gelangte die Organisation der Fortbildungsschule, Zeit und Dauer des Unterrichtes, der Unterrichtsstoff nach Auswahl und Behandlungsweise, die Lehrkräfte und Klassentrennung und das Absenzenunwesen etc. zur gründlichen Besprechung. Unter der kundigen Leitung von Seminarlehrer Schneider nahm der Kurs wie im Vorjahre den besten Verlauf; die Lehrer und Teilnehmer am Kurse waren gleich eifrig bestrebt, die ihnen zugedachte Aufgabe bei der beschränkten Zeit bestens zu erfüllen. Die Verköstigung der Kursteilnehmer wurde wieder einem gleichzeitig in Münchenbuchsee veranstalteten Kochkurs übertragen; die Teilnehmerinnen an diesem Kochkurse bestanden zu zwei Dritteilen aus Schülerinnen der dortigen Mädchenfortbildungsschule. Die ökonomische gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern schenkte dem Fortbildungskurse alle Aufmerksamkeit und leistete einen Beitrag an die Kosten. Die Auslagen des Staates beliefen sich auf Fr. 1563. 50. An ein von der genannten Gesellschaft herausgegebenes Handbüchlein für den landwirtschaftlichen Unterricht: „Der Pflanzenbau“ wurde ein Beitrag von Fr. 400 bewilligt.

Ein Kurs für die deutsche Sprache für Lehrer an den erweiterten Oberschulen im Jura fand in Delsberg, vom Januar 1897 an, an 12 Samstag-Nachmittagen statt. Daran beteiligten sich 25 Lehrer; nach der am Schlusse abgelegten Prüfung erhielten 3 das Fähigkeitszeugnis für Sekundarschulen, 21 ein solches für erweiterte Oberschulen. Den Unterricht erteilten Alexander Hof und J. A. Junker, beide Lehrer am Progymnasium, ferner Gottlieb Grogg, Seminarlehrer in Delsberg.

Fortbildungsschule. Indem wir auf Tabelle III verweisen, führen wir noch an, dass im Berichtsjahre 23 neue Reglemente für Fortbildungsschulen die Genehmigung des Regierungsrates erhalten haben, total bis jetzt 338. Die wenigsten Fortbildungsschulen existieren im Jura, Biel 1, Neuenstadt keine, Courtelary 3, Laufen 3, Delsberg 3 und Pruntrut 4, während in den Freibergen deren 8 und im Amt Münster 11 bestehen. Als Lehrmittel wurde für den deutschen

Kantonsteil wiederum der in Solothurn erscheinende „Fortbildungsschüler", für den Jura „*Le jeune Citoyen*" obligatorisch erklärt. Der Staatsbeitrag an die Lehrerbesoldungen (die Hälfte) belief sich auf Fr. 23,810. 45, während im Budget pro 1897 nur ein Kredit von Fr. 15,000 aufgenommen worden war. Die 3 Mädchenfortbildungsschulen in Thun, Münchenbuchsee und Duggingen haben sich recht günstig entwickelt. Auf Veranlassung der Kommission der ökonomisch gemeinnützigen Gesellschaft wurde für diese Schulen ein Normalreglement gedruckt, das bei der Erziehungsdirektion bezogen werden kann.

Der abteilungsweise Unterricht wurde in 27 Schulen erteilt; an die Mehrkosten leistete der Staat Fr. 3733. 60.

Handfertigkeitsunterricht. Für denselben wurden Staatsbeiträge an folgende Gemeinden ausgerichtet: Bonfol, Bévilard, Tramelan-dessous, St. Immer, Villeret, Nidau und Bern, total Fr. 2000. An 3 Lehrer und 2 Lehrerinnen, welche sich am Handfertigkeitskurs in Zürich (12. Juli bis 7. August 1897) beteiligten, wurden Fr. 380 als Staatsbeitrag ausgerichtet.

Stellvertretung erkrankter Lehrer. Es kamen 88 Fälle vor gegen 106 im Vorjahr; an Stellvertretungskosten wurden ausbezahlt Fr. 12,511, im Vorjahr Fr. 17,322. 10. Der Anteil des Staates an den Kosten belief sich auf Fr. 4203. 30 gegen Fr. 5784. 15 im Jahr 1896. Es ist demnach ein erheblicher Rückgang in den Krankheitsfällen und Kosten zu verzeichnen.

Lehrmittel.

1. Lehrmittelkommission für die deutschen Primarschulen. Dieselbe hielt 3 Sitzungen ab, in welchen sie 12 Geschäfte erledigte. Die infolge des neuen Unterrichtsplanes nötig gewordene und von der Schulsynode verlangte Revision der Fibel und des Sprachbüchleins für das 2. Schuljahr von Rüegg, resp. Neuerstellung entsprechender Lehrmittel wurde an die Hand genommen und eine Subkommission, welcher auch mehrere Lehrerinnen angehören, mit den Vorarbeiten beauftragt. Auf erfolgte Ausschreibung, Pläne und Wünsche etc. betreffend die zu erstellenden Lesebüchlein einzureichen, sind von Lehrern, Lehrerinnen und Konferenzen bloss 15 Eingaben eingelangt.

Für die Lesebücher für das 4., 5. und 6. Schuljahr sind neue Auflagen nötig, die von der Kommission in Beratung gezogen wurden. Es sollen indes nur die nötigen Korrekturen und Verbesserungen der Bilder, aber weiter keine Veränderungen angebracht werden, damit der Gebrauch der alten und neuen Auflagen nebeneinander möglich ist. Diese Methode ist in letzter Zeit bei allen Lehrmitteln, wie immer thunlich, angewendet worden. Die häufigen Klagen, die Eltern seien jeden Augenblick genötigt, für ihre Kinder neue Lehrmittel anzuschaffen, weil dieselben immer geändert werden, müssen daher, als arg übertrieben, zurückgewiesen werden.

Die Kommission arbeitete auch ein Verzeichnis der allgemeinen und individuellen Lehrmittel aus, das als Beilage zum neuen Unterrichtsplan veröffentlicht wurde.

Endlich wurde auch die Erstellung einer neuen Wandkarte des Kantons Bern, die absolut nötig geworden ist, an die Hand genommen. Eine Subkommission beschäftigt sich mit den Vorarbeiten, wozu die Lithographie Kümmerli bereits einige Entwürfe ausgearbeitet hat.

2. Die Lehrmittelkommission für die französischen Primarschulen hielt bloss 1 Sitzung ab. Sie stellte die Bedingungen auf für eine Konkurrenz-Ausschreibung behufs Erstellung eines neuen Gesanglehrmittels für die jurassischen Schulen, die eines solchen sehr bedürfen. Von den Lesebüchern der 2. und 3. Stufe sollen neue Auflagen erscheinen, die aber, um mit dem neuen Unterrichtsplan übereinzustimmen, verschiedener Änderungen bedürfen. Für die Fortbildungsschulen soll der jedes Jahr in der Buchhandlung Payot in Lausanne erscheinende „Jeune Citoyen", dem solothurnischen „Fortbildungsschüler" entsprechend, als Lehrmittel obligatorisch erklärt werden. Endlich ist die Aufstellung eines Lehrmittel-Verzeichnisses an die Hand genommen worden.

3. Staatsbeiträge an die Lehrmittel der Schulen (§§ 17 und 29 des Schulgesetzes). Da nun der Staat, gemäss Grossratsbeschluss vom 2. Februar 1897, bei Einführung der vollständigen Unentgeltlichkeit der Lehrmittel einen Beitrag von Rp. 60 per Schüler leistet, so hat eine ziemlich grosse Anzahl von Gemeinden die Unentgeltlichkeit eingeführt; die bezüglichen Ausgaben des Staates sind daher von Fr. 6752 auf Fr. 19,386. 40 angestiegen und werden in nächster Zeit noch mehr zunehmen, besonders da auch für die Fortbildungsschulen die gleichen Beiträge wie für die Primarschulen ausgerichtet werden sollen.

4. Kantonaler Lehrmittelverlag. Im Jahr 1897 gelangten keine neuen deutschen Lehrmittel zur Ausgabe, ausgenommen eine neue Auflage von Schulrödeln, die nun eingeteilt sind in solche für 46 Kinder, 69 und 92, statt wie bisher für Klassen von 50, 75 und 100 Kinder. Der Preis der neuen Ausgabe wurde um je 5 Rappen ermässigt.

Der Absatz im Jahre 1897 war folgender:

	Exemplare	Verkaufswert Fr.
1. Rüeggsche Sprachbüchlein	25,177	11,670. 75
2. Lesebuch, IV.—VI. Schuljahr, inkl. die kombinierten Bände	23,020	21,540. 60
3. Lesebuch III. Stufe . .	5,010	7,014. —
4. Rechnungsbüchlein, IV. bis IX. Schuljahr, inkl. die kombinierten Bändchen . . .	44,369	7,227. 20
5. Lehrerhefte, dazu IV.—IX. Schuljahr, inkl. die kombinierten Bändchen . . .	2,612	1,071. 55
6. Gesangbuch I. Stufe . .	5,971	597. 10
7. Schulrödel in 3 Sorten .	2,205	1,308. 55
8. Arbeitsschulrödel in 2 Sorten	3,821	535. 65
9. Zeugnisbüchlein	11,353	1,135. 30
10. Edinger, Lesebuch I. Band	835	1,363. 10
11. „ „ II. „ .	1,418	3,970. 40
Übertrag	125,791	57,434. 20

	Exemplare	Verkaufswert Fr.
Übertrag	125,791	57,434. 20
12. Lehrbuch für den Geschichtsunterricht . . .	1,403	3,928. 40
13. Lehrerverzeichnis . . .	190	57. —
14. Sammlung der Schulgesetze etc.	260	249. 90
	127,644	61,669. 50

An Lehrmitteln für den französischen Jura gelangten zur Ausgabe, indessen erst im Spätjahr:

1. Mon joli petit livre; hierzu ein Anhang für die Lehrerschaft „Méthode des mots normaux".
2. Deuxièmes lectures illustrées.
3. Troisièmes lectures illustrées.
4. Manuel d'arithmétique par J. Selve, partie de l'élève, VIIe et VIIIe année.
5. Manuel d'arithmétique par J. Selve, partie du maître, VIIe et VIIIe année.
6. Livrets scolaires.

Der Absatz war folgender:

	Exemplare	Verkaufswert Fr.
1. Manuel d'arithmétique, partie de l'élève, IIe—VIIIe année .	16,069	3,325. 25
2. Manuel d'arithmétique, partie du maître, Ire—VIIIe année .	1,126	639. 90
3. Mon joli petit livre	3,446	2,756. 80
„ „ „ „ avec supplément	147	191. 10
4. Deuxièmes lectures illustrées .	1,239	1,053. 15
5. Troisièmes lectures illustrées .	611	672. 10
6. Registres d'école	410	270. —
7. Méthode de l'enseignement du dessin	167	417. 50
8. Livrets scolaires	1,790	179. —
Total französische Lehrmittel	25,005	9,504. 80

Im Laufe des Jahres 1897 wurden für 76,638 Einbände Fr. 18,981. 70 bezahlt.

Zu den Austrittsprüfungen (§ 60 des Schulgesetzes) meldeten sich 105 Knaben und 168 Mädchen, Total 273 Kinder. Gestützt auf die Prüfungsresultate konnten 78 Knaben, 122 Mädchen, Total 200 Kinder aus der Schule entlassen werden. Diese Prüfungen sind durch ein neues Regulativ geordnet worden.

Mädchenarbeitsschulen. Die Zahl derselben betrug 2069 mit 49,595 Schülerinnen. An diesen Schulen wirken 1647 Lehrerinnen; davon sind 853 gleichzeitig Primarlehrerinnen; von den übrigen 794 Arbeitslehrerinnen sind 745 patentiert, nachdem sie ihre Ausbildung an besonderen Kursen erhalten hatten; 49 sind noch ohne Patent. Im Berichtsjahr sind 37 neue Klassen entstanden. Die Zahl der Schülerinnen hat um 208 zugenommen.

Turnwesen. Es kann ein Fortschritt im Turnen nicht konstatiert werden. An 45 Schulen mit 693 Schülern im Alter von 10—16 Jahren wird gar nicht geturnt; an 812 Schulen, mit 19,025 Schülern, wird nur ein unvollständiger Turnunterricht erteilt. Das eidgenössische Minimum von 60 Turnstunden im Jahr wurde bloss von 153 Schulen erreicht. Am eidgenössischen Turnkurs in Yverdon vom 4.—23. Oktober 1897 beteiligten sich 4 bernische Lehrer und erhielten Staatsbeiträge von je Fr. 40. Am Mädchenturnlehrerkurs in Bern nahmen 8 Lehrer und 2 Lehrerinnen teil und erhielten je einen Beitrag von Fr. 57. Ein Lehrer besuchte einen Turnkurs in Karlsruhe. Turnhallen wurden in Burgdorf, Renan und Pruntrut errichtet.

Die schweizerische permanente Schulausstellung in Bern entwickelt sich in erfreulicher Weise, sowohl in Bezug auf die Bereicherung ihrer Sammlungen und ihrer Bibliothek, als hinsichtlich des Besuches derselben und namentlich auch die Ausleihungen von Veranschaulichungsmitteln und Büchern. Diese Ausleihungen weisen pro 1897 ca. 6650 Nummern auf. Die Ausstellung erfreut sich einer immer grössern Aufmerksamkeit, besonders auch von Seite der Schulbehörden. Neunzig Schulkommissionen sind in der letzten Zeit der Anstalt beigetreten und benutzen sie fleissig, namentlich das Veranschaulichungsmaterial. In dieser Weise wirkt die Ausstellung in wahrhaft pestalozzianischem Sinne. Die Direktion hatte in diesem Jahr die Genugthuung, nach vielen Anstrengungen in Bezug auf die Bundessubvention mit Zürich gleichgestellt zu werden, indem der Bundesbeitrag von 2000 auf 3000 Franken erhöht wurde. Die vermehrten Mittel werden ihr nun gestatten, die Anstalt immer zweckmässiger auszubessern, um den Anforderungen an dieselbe immer mehr gerecht werden zu können.

Jugend- und Volksbibliotheken. Im Laufe des Schuljahres wurden durch geschenksweise Verabfolgung von Büchern unterstützt:

30 Bibliotheken des deutschen Kantonsteiles mit 1555 Bänden; 15 Bibliotheken des französischen Kantonsteiles mit 492 Bänden.

Die *schweizerische Schulstatistik,* 1894/1895, in 8 Bänden, sowie das *schweizerische Jahrbuch des Unterrichtswesens,* 1895/1896, wurden an sämtliche Lehrerbibliotheken (19), an die 4 Seminarien und an die Schulinspektorate verteilt.

Staatsbeiträge an Schulhausbauten wurden im Jahre 1897 an nachstehende Gemeinden für vollendete Schulhausbauten angewiesen:

Namen der Gemeinden	Baukostensumme Fr.	Bewill. Beitrag in %	Ausbezahlte Beiträge Fr.
1. Rüdisbach, Umbau	8,289. —	7	580. 25
2. Brandösch, Neubau .	20,986. 45	10	2,098. 65
3. Mitholz, Reparatur	904. 12	10	90. 45
4. Brünigen, Neubau	17,379. 91	10	1,738. —
5. Burgdorf, Turnhalle, Neubau . .	68,403. 42	5	3,420. 15
6. Hindelbank, Umbau	17,500. —	5	875. —
7. Vingelz, Umbau .	5,575. 75	10	557. 60
8. Brenzikofen, Erweiterung, à conto	14,718. 13	10	1,000. —
9. Lyss, Neubau . .	126,000. —	10	12,600. —
		Übertrag	22,960. 10

Namen der Gemeinden	Baukostensumme Fr.	Bewill. Beitrag in %	Ausbezahlte Beiträge Fr.
	Übertrag		22,960. 10
10. Sonvillier, Umbau	1,846. 75	5	92. 35
11. Bätterkinden, Neubau	15,945. 95	8	1,275. 65
12. Leuzigen, Umbau	5,000. —	5	250. —
13. Walperswyl, Neubau	20,489. —	5	1,024. 45
14. Urtenen, Umbau .	29,554. 45	8	2,364. 35
15. Münchenbuchsee, Umbauten, à conto	30,032. 35	10	2,000. —
		Total	29,966. 90

Stand der Leibgedinge. Zu Anfang des Jahres 1898 waren deren 274 vergeben, welche sich folgendermassen zergliedern:

	2	à Fr.	150	= Fr.	300
	1	„ „	200	= „	200
	50	„ „	240	= „	12,000
	6	„ „	260	= „	1,560
	36	„ „	280	= „	10,080
	16	„ „	300	= „	4,800
	28	„ „	320	= „	8,960
	6	„ „	340	= „	2,040
	75	„ „	360	= „	27,000
	54	„ „	400	= „	21,600
Total	274	mit		Fr.	88,540

Ausbezahlt wurden im Jahr 1897 Fr. 85,507. 75. Im Vorjahr: Total 270 mit Fr. 86,500.

B. Bericht der Primarschulinspektoren über die Schuljahre 1896/97 und 1897/98.

I. Allgemeines.

Mit Befriedigung wird konstatiert, dass die äussern Verhältnisse, welche den Gang der Schule beeinflussen, sich stetig bessern durch Neubau und Umbau von Schulhäusern, Beschaffung neuer Schultische und rationeller Bestuhlung, durch die Sorge für Vervollständigung des Schulmobiliars und der allgemeinen Lehrmittel und durch Einführung der Unentgeltlichkeit der individuellen Lehrmittel.

Aber es bleibt noch viel zu thun, bis den gesetzlichen Vorschriften und den Forderungen im Lehrmittelverzeichnis überall ein Genüge geschehen ist. Gar manches Schulzimmer ist noch zu klein, oft nur durch eine dünne Bretterwand von andern Schulräumen getrennt, so dass Störungen des Unterrichts hüben und drüben unvermeidlich sind; manches Schullokal ist ungenügend heizbar; manchem Vorfenster fehlt jegliche Vorrichtung zur Ventilation; manches Fenster hat keine Fensterladen oder Vorhänge zur Abhaltung der blendenden Sonnenstrahlen, während an der fensterlosen Wandseite und in mancher dunkeln Ecke die Augen durch Lichtmangel geschädigt werden. Zu enge Gänge, halsbrecherische Treppen und staubdurchlassende Fussböden, denen man es zudem ansieht, dass draussen neben dem Thüreingange das Scharreisen, und der Besen fehlen, sind leider immer noch vorhanden.

Hier mag auch die Mahnung eine Stelle finden, dass die Aborte täglicher Überwachung und häufiger Reinigung bedürfen, wenn die Schule in Wahrheit eine Erziehungsanstalt zur Wohlanständigkeit sein will, und dass aus dem gleichen Grunde Gänge und Treppen nicht der Schauplatz wilden und lauten Getümmels sein dürfen. Zum Hüpfen und Springen sind die Spielplätze da. Leider sind diese oft klein und ungenügend; mancher derselben könnte aber ohne grosse Kosten noch verbessert werden durch Ausebnen und Überführen mit passendem Material. An einzelnen Orten werden die Turnplätze im Winter zur Ablagerung des Schulholzes benutzt und so ihrem Zwecke entfremdet. Als Turngeräte sind zwar Stäbe und Springel nunmehr fast durchwegs vorhanden; dagegen fehlt der obligatorische Stemmbalken, trotz der Mahnung im letzten Berichte, noch häufig.

Die Vorschrift, dass jede Schulklasse über die ihr gehörenden Gegenstände und Lehrmittel ein Verzeichnis zu führen habe, ist noch nicht überall beachtet worden; dieser Mangel hat bei Stellenwechsel oder Todesfall schon zu missbeliebigen Anständen zwischen Lehrerschaft und Schulbehörden geführt. Es empfiehlt sich, diese Inventare dem Schulkommissionsprotokoll einzuverleiben.

Trotzdem seit der Annahme des neuen Schulgesetzes 4 Jahre verflossen sind, befindet sich doch noch eine grössere Zahl von Schulorten mit der Errichtung der gesetzlich geforderten Jugendbibliotheken im Rückstand. Durch den gestatteten Zusammenschluss einzelner Ortschaften oder durch kirchspielweises Vorgehen in dieser Sache würden die Schwierigkeiten leichter zu überwinden sein.

II. Ergebnisse des Unterrichts.

Lesen, Rechnen und *Naturkunde* kommen in dieser Berichtsperiode zu eingehenderer Berichterstattung.

1. Lesen.

Eine wichtige Aufgabe der Volksschule ist die Pflege des Lesens; denn dieses ist nicht nur zum täglichen Verkehr unerlässlich, sondern es allein ermöglicht den Zutritt zu all den Schätzen, die in der Schriftsprache niedergelegt sind und ist für viele nach dem Schulaustritte das einzige Mittel zur Fortbildung. Zudem ist jede recht betriebene Leseübung die notwendige Vorbedingung zu einer richtigen Schreibweise.

Auf der *Elementarstufe* wurde bisher noch hie und da zu wenig Rücksicht auf die schwächer begabten Kinder genommen; ja manche Lehrerin hat in allzueifrigem Streben sogar schon im ersten Schuljahre auch noch das II. Sprachbüchlein zum Gebrauch eingeführt. Allerdings vermögen einige besonders befähigte Schüler solch raschem Gange zu folgen; die Schwachen aber verlieren das Interesse, die Lernfreude und alles Selbstvertrauen, und bei den mittelmässig Begabten, welche gewöhnlich die Mehrheit der Klasse bilden, zeigt sich bald Unsicherheit und Unselbständigkeit als gewisse Folge. In diesem allzuschnellen und oft zu wenig vermittelten Vorwärtseilen ist sicher ein Hauptgrund der anormalen

Promotion zu finden. Hoffentlich wird Besserung eintreten mit der Einführung der revidierten *Fibel,* welche in Übereinstimmung mit dem neuen Unterrichtsplane nur noch die Schreibschrift, aber in dieser dann um so reichern Stoff zu Leseübungen enthalten wird. Hier soll auch nicht ungesagt bleiben, dass schon auf der ersten Schulstufe *b* und *p, d* und *t, ch* und *k* etc. beim Lesen und Sprechen immer recht scharf unterschieden werden müssen; verschwommene Aussprache ist unschön, und jede Nachlässigkeit hierin rächt sich zudem später als Schreibfehler bitter.

In den *mittlern Klassen* kommen namentlich zwei Lesefehler immer wieder vor, einmal das sogenannte Erraten, wobei die Wörter einfach ohne nähere Prüfung nach einem andern ähnlich aussehenden benannt werden, und sodann das Wiederholen der ersten Silbe eines schwierigern Wortes oder der kurzen Vor- und Geschlechtswörter vor einem längern Hauptworte, wahrscheinlich aus Ängstlichkeit, damit nicht eine zu lange, bange Pause entstehe. Das sind zwei fatale Gewohnheiten, gegen die jedes Mittel sollte angewendet werden, welches die Möglichkeit des Gelingens in sich trägt; denn von geläufigem und verständlichem Lesen kann ja nie die Rede sein, sobald die Schüler stotternd immer neu ansetzen, ängstlich vorwärts eilen, dann stecken bleiben und keinen Satz fertig bringen, ohne technische Fehler zu machen. Vor allem hilft dagegen ganz langsames und besonnenes Lesen; jedes Wort ist nach allen seinen Lauten scharf und richtig auszusprechen, wenn nötig Silbe um Silbe; aber kein Hasten und kein Aufgeratewohl ist zu dulden. Mit einem nur gelegentlichen *„falsch!“* während des sogenannten kursorischen Lesens ist's nicht gethan; da hilft nur stetige, eiserne Konsequenz und tüchtige Mitarbeit des Lehrers bei jeder Leseübung in der Schule.

In mancher *Oberschule* lässt man den einzelnen Schüler zu wenig lang auf einmal lesen, gewöhnlich nur bis zum nächsten Satzschluss. Davon mag es herrühren, dass noch zu wenige Schüler im stande sind, einen längern Abschnitt korrekt vorzulesen. Es ist daher wohl empfehlenswert, hie und da die gewöhnliche Leserei zu unterbrechen und einen einzelnen Schüler zum Vorleser zu ernennen. — Ferner wird auf dieser Stufe öfters auch noch zu schnell und namentlich zu leise gelesen, letzteres selbst durch solche, die in den ersten Schuljahren doch recht fröhlich und frisch gelesen hatten. „Das, was sich dem Lautlesen bei der Mehrzahl entgegenstellt, ist aber Bequemlichkeit, Trägheit, Scheu vor der physischen Anstrengung, also Willensschwäche, und deshalb geht die Forderung des Lautlesens auch aus einem sittlichen Interesse hervor.“ Übrigens kann erst, wenn laut und langsam gelesen wird und jedes Satzzeichen als Lesezeichen seine Beachtung findet, eine richtige Wort- und Satzbetonung, ein denkendes und schönes Lesen, d. h. ein Vortrag „mit Gefühl und Seele“, möglich sein.

2. Rechnen.

Vor allem sei hier anerkannt, dass in der grossen Mehrzahl unserer Schulen mit Fleiss, Geschick und entsprechendem Erfolge in diesem populärsten aller Schulfächer ist gearbeitet worden, und dass namentlich das *schriftliche* Rechnen einen Vergleich mit den Leistungen im Aufsatze, gegen welche es in der letzten Periode bedenklich zurückstand, nun weniger zu fürchten braucht. Die folgenden Bemerkungen über gemachte Beobachtungen und Erfahrungen mögen dazu beitragen, dass die aufwärts führende Bahn nicht verlassen werde.

Vorerst ist die Mahnung zu Handen mancher recht fleissigen Lehrkraft der *Elementarstufe* gerechtfertigt, sie möchte sich an die Vorschriften des Unterrichtsplanes halten, der in weiser Mässigung den Zahlenraum für die einzelnen Schuljahre begrenzt. Wie Ringe einer Kette reiht sich im Rechnen Übung an Übung, die zweite auf die erste, die letzte auf die vorletzte fussend und diese als verstanden und vollständig bewältigt voraussetzend. Das „Überspringen“ von ganzen Schuljahren erträgt im Rechnen auch das begabteste Kind nicht ohne Schaden, und es sollten bei Anlass der Promotionen dahingehende Begehren unverständiger, eitler Eltern energisch abgewiesen werden. — Der vorgeschriebene Stoff für die Unterstufe wurde befriedigend durchgearbeitet; am wenigsten ist im dritten Schuljahre zu loben. Es bleibt bei der Prüfung im Einmaleins immer an Tastern und Erratern eine zu grosse Zahl übrig, die sich bei den Fragen aus dem Einsineins leider noch über Gebühr vergrössert.

Man wolle auch nicht ausser acht lassen, dass das *mündliche* Rechnen im praktischen Leben, beim täglichen Verkehr im kleinen, sich meistens im Gebiete des Einers, Zehners und Hunderters (Fr. und Rp., l und dl, m, dm und cm) bewegt, und dass vollständig sicheres Operieren in diesem Zahlenraum vor allem geboten ist. Häufige Übung darin und zeitweilige Auffrischung in der mechanischen Fertigkeit des Einmaleins und Einsineins thut deshalb auch noch im 4. und 5. Schuljahre not.

Beim *schriftlichen* Rechnen der *Mittelstufe* sind leserliche Ziffern und genaue Richtung und Stellung derselben anzustreben, besonders bei den Übungen in den vier Grundoperationen, desgleichen grössere Geläufigkeit und Sicherheit im Zahlenlesen und -schreiben, d. h. bessere Kenntnis des dekadischen Zahlensystems. Beim *mündlichen* Rechnen ist alles unnötige Gerede zu vermeiden; das wirklich Notwendige aber sollte gefordert werden in klaren, ganzen Sätzchen. Das Zuflüstern leidiger Mithelfer ist energisch zu unterdrücken als Betrug und weil es die Selbständigkeit und den Erfolg des Unterrichts im höchsten Grade schädigt. Überhaupt herrscht während des Rechnens in mancher Schule ein nicht zu duldendes Gezischel und zerstreuende Unruhe, welche die Konzentration der Geisteskräfte behufs richtigen Schliessens und getreuen Behaltens hindert. Manche junge Lehrkraft lebhaften Temperaments wolle auch bedenken, dass das mündliche Rechnen mit schwächern Schülern für jeden Unterrichtenden eine Geduldprobe bedeutet und dass mit hitzigem Dazwischenfahren nichts gewonnen wird, sondern dass im Gegenteil das beständige Dreinreden, die voreilige Nachhülfe, besonders aber Spötteln und Vorwürfe nur verwirren und nichts bessern. Gerade während dem Abwarten

der Lösung, wenn scheinbar Stillstand herrscht, arbeiten und ringen die langsamen Köpfe, und nur bei genügend zugemessener Zeit und ungestörter Sammlung vermögen sie auch noch etwas zu leisten. In Rücksicht auf diese Nachzügler muss das Antworten im Chor absolut verpönt sein; die fähigern Schüler nehmen sonst die Gelegenheit zum Antworten immer vorweg; die schwachen kommen nie dazu. Nur durch gebotene vielfache Übungsgelegenheit gewinnen auch letztere nach und nach an Selbstvertrauen und an Beweglichkeit.

Beim mündlichen Rechnen werden in gemischten und zweiteiligen Schulen öfters zu viele Abteilungen gemacht, wodurch Zeit und Kraft sich allzusehr zersplittern; es ist da allzuängstlicher Anschluss an die Rechenlehrmittel nicht immer vom guten. Möge in Zukunft nicht mehr Grund vorliegen zu der Behauptung, dass der Unterricht der *Oberstufe* zu wenig wiederholend rückgreife, dass die Raumlehre nicht zur richtigen Zeit zur Behandlung komme und dass dieselbe wegen zu vieler Theorie den Forderungen des täglichen Lebens nicht gerecht werde. Wenn irgendwo, so ist im Fache des Rechnens bei der Aufgabenstellung fürs *letzte* Schuljahr der Ausspruch zu beherzigen: „Nicht nur für die Schule, *sondern fürs Leben!*“

3. Naturkunde.

In diesem Fache ist seit der letzten Berichterstattung ein Fortschritt namentlich darin zu verzeichnen, dass der zur Behandlung gekommene Stoff *mannigfaltiger* geworden ist und dass mancherorts Lehrerschaft und Schulbehörden sich löblich bestrebt haben, für *Anschauungsmaterial* zu sorgen, ohne welches ebensowohl der beschreibende Sachunterricht der Unterstufe als auch die eigentliche Naturkunde der obern Klassen gleich unvollkommen bleiben müssen. Ohne jene Vorbedingung wird dieser Unterricht eben niemals etwas anderes sein können als ein langweiliges Gerede oder dann an der Hand der Beschreibungen im Lesebuche ein trockener Deutschunterricht, mit dem schliesslich abzufassenden „Aufsatz“ als Hauptsache und Endzweck.

Den wirklichen Gegenstand kann aber die beste Beschreibung und selbst auch eine gute Abbildung nie ersetzen; das mag sich besonders die *Unterstufe* im Anschauungsunterrichte für viele Fälle merken und ebenso, dass man beim Vorzeigen von Anschauungsmaterial die Kinder ohne Hasten muss betrachten, beobachten, finden und vergleichen lassen und dass geduldiges Eingehen auf ihre Zwischenfragen geboten ist. Man belade das Gedächtnis des Kindes nicht mit unnützem Ballast, sondern wecke vor allem sein Interesse, damit es die Augen öffne und lese in dem wunderbaren Buche der Natur, das zu jeder Jahreszeit einladend geöffnet vor ihm liegt.

Auf der *Mittelstufe* wurde mit sehr ungleichem Erfolge gearbeitet. In guten Schulen ist allwöchentlich ein „Repräsentant“ naturgeschichtlich und auch sprachlich behandelt worden; andere Klassen zerrten dagegen oft 3—4 Wochen am gleichen Stoffe herum und schwächten damit das Interesse. Allerdings muss auf die charakteristischen Merkmale der zu behandelnden „Vertreter“ immer wieder hingewiesen werden; aber man ertöte durch schablonenmässige Wiederholung nicht die Liebe und Lust zur Sache. Zur Behandlung gelange per Woche *ein* Repräsentant aus einem der drei Gebiete; das dürfte für die Stoffauswahl der Mittelstufe keine übermässige Forderung sein, wenn die nachfolgende sprachliche Verwertung sich der Kürze befleisst.

Im alten Unterrichtsplane musste es als ein Mangel empfunden werden, dass die *Pflanzenkunde* auf der *Oberstufe* ausgeschlossen war. Der neue Plan hat nun die ersehnte Abhülfe gebracht, und wir wünschen, dass besonders die praktische Seite dieses Unterrichts hier in den Vordergrund trete, nämlich die Lehre „über Entwicklung und Ernährung der Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgewächse“. Dadurch wird es gelingen, auch das „Haus“ für den naturkundlichen Unterricht zu interessieren, was von bester Rückwirkung sein muss. Gewähr für einen anregenden und schätzenswerten naturkundlichen Unterricht ist aber erst dann geboten, wenn der Lehrer selber den Stoff beherrscht, wenn er die Mittel zur Veranschaulichung zu gebrauchen und zu verwerten weiss und wenn ihm auch etwelche Fertigkeit nicht fehlt, rasch einen Gegenstand zeichnend zu fixieren.

Manche Oberschule machte durch geschicktes und planmässiges Vorgehen es möglich, dass die 3 „Jahreskurse“ des alten Planes successive vollständig durchgenommen und trefflich behandelt werden konnten; in einigen Schulen dagegen trat die Lust für den anthropologischen Unterricht jedes Jahr gleich stark hervor, so dass die Physik dadurch beeinträchtigt wurde.

Ein Haupterfordernis für das Gelingen bleibt immer die *richtige Auswahl, planmässige Anordnung* und *zeitgemässe Verteilung* des naturkundlichen Lehrstoffes schon *beim Beginn* des Semesters; dann kann nicht mehr vorkommen, dass eine Schulklasse am Schlusse des Kurses erst *mitten* in dessen Stoffgebiet steckt. Noch viel mehr als bisher erfordert der *neue Plan* für den naturkundlichen Unterricht sorgfältige Vorbereitung *vor* Anfang jedes Halbjahrkurses. „Recht geladen ist halb gefahren.“ Gut ausgewählt, planmässig verteilt und pflichtbewusst gearbeitet, das führt sicher und auch rechtzeitig ans schöne Ziel.

4. In den übrigen Fächern.

a. Der *Religionsunterricht* bringt fast durchwegs in der Aneignung des biblischen Stoffes recht Lobenswertes zu stande; weiter auseinander liegen freilich die Resultate im gewonnenen Verständnis, d. h. im Ergebnis der Besprechung und Erläuterung. Hauptsache ist, wenn es dem Unterrichtenden gelingt, durch Wärme und würdige Behandlung des Stoffes Einfluss zu gewinnen auf das kindliche Gemüt, wodurch allein dieser Unterricht für Herz und Leben wohlthätig wirksam wird.

b. Vaterlandskunde. Für einen grossen Teil unserer Schulen müssen wir auch für diese Inspektionsperiode zu Recht bestehen lassen, was im letzten eingehenden Bericht über allzusklavischen Anschluss an das Lesebuch und Unsicherheit in der Kenntnis

der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse und der Hauptdaten rügend bemerkt wurde. In der *Würdigung der neuern Geschichte* ist es dagegen in mancher Oberschule besser geworden. Im neuen Unterrichtsplane wird innigeres Zusammengehen von Geschichte und Geographie angestrebt, damit inskünftig nicht jede der beiden Schwestern auf der Mittelstufe ihre besondern einsamen Wege wandle. Die Wandkarte darf in der Geschichtsstunde nicht fehlen, und das Vorweisen von Abbildungen dient zur Belebung und Verschönerung dieses Unterrichts, weckt Interesse für historisch merkwürdige Orte und Personen und kommt auch dem Gedächtnisse wirksam zu Hülfe.

Die *Heimatkunde* weist noch nicht überall erfreuliche Resultate auf. Die Besprechungen sollten noch häufiger ins Freie verlegt werden können. Gute Disciplin beim Unterrichte ausserhalb des Schulzimmers ist aber unerlässlich, wenn diese Stunden nicht in zwecklose Bummelei ausarten sollen, und ist noch um so mehr geboten, weil das Vorurteil der Eltern und sogar einzelner Schulkommissionen noch zu überwinden ist.

Der Unterricht in der *Geographie* wird fast durchwegs mit Lust und Liebe erteilt und zeitigt entsprechend gute Leistungen namentlich in der Oberschule. Ein schwieriger Schritt bleibt für die mittlern Klassen immer der Übergang zur Karte. Geschieht er unvermittelt, ohne eingehende Zeichenerklärung und ohne Erläuterung des Kartenbildes, so bleibt dieses den Schülern eben ein unverstandenes Blatt.

Die Erstellung der „Bundeskarte“ und einer neuen „Bernerkarte“ wird von der Lehrerschaft freudig begrüsst, und wir erhoffen davon ebenfalls für unsere Schulen viel neue Anregung und noch bessere Leistungen in dem fürs praktische Verkehrsleben so wichtigen Fache der Geographie.

c. Im *Zeichnen* boten früher Methode und Leistungen das gleiche Bild der Zerfahrenheit dar. Das *neue Zeichnungswerk* hat nach beiden Richtungen günstig gewirkt und grossen Fortschritt gebracht. Leider hat dasselbe noch nicht in allen Schulen seinen Einzug gehalten; mancherorts sucht man sich aus allzugrosser Ökonomie gar zu sehr mit veralteten Motiven und „Helgen“ von Tieren, Blumen, Landschaften etc. zu behelfen und kommt so nicht nur mit der Methode, sondern namentlich auch mit der Forderung einer schönen und gefälligen Darstellung fürs Auge in Widerspruch.

In vielen Schulen wird die *Farbe* zu ausschliesslich und einseitig verwendet. Wenn derselben mit Rücksicht auf ihre Bedeutung fürs Handwerk, für das Kunstgewerbe, für die Bekleidung etc. auch alle Beachtung geschenkt werden muss, so ist doch besonnenes Masshalten sehr zu empfehlen.

Berechtigt ist gewiss der Ruf nach dem *Skizzenzeichnen;* doch muss hierin vor jeder Überstürzung gewarnt werden, namentlich in Rücksicht auf die grossen Ansprüche, welche es an die künstlerische Ausbildung und das Können der Unterrichtenden stellt. Vorerst muss bei der Heranbildung von Lehrern und Lehrerinnen und durch Veranstaltung von Zeichnungskursen diesem Umstande volle Beachtung geschenkt werden. Wenn der Lehrerstand dann einmal allgemein befähigt sein wird, den Zeichnungsunterricht nach neuen Gesichtspunkten und mit andern Mitteln zu erteilen, dann wird neben dem Ornament auch die Perspektive, d. h. das Naturzeichnen zu seiner wahren Geltung gelangen, und dann werden wir fürs praktische Leben auch greifbarere Früchte von diesem schönen Fache ernten.

d. Diejenigen Schulen weisen im *Schreiben* hübsche Resultate auf, in denen die Vorübungen nicht fehlen, das Taktschreiben als Überleitung zur Schnell-Schönschrift richtig betrieben wird und wo der Lehrer durch individuellen Unterricht sich Mühe giebt, jeden *einzelnen* Schüler vorwärts zu bringen. Bei mehrklassigen Schulen ist das Resultat des Schreibunterrichts desshalb oft nicht befriedigend, weil in den Schriftformen zu wenig Übereinstimmung herrscht. Schriftzüge, die eine untere Klasse mühsam eingeübt hat, verwirft oft die nachfolgende als unbrauchbar und ersetzt sie durch neue, die vielleicht in der Oberschule wieder nicht Gnade finden. Das bringt Verwirrung, Zeitverlust und hindert guten Erfolg. Persönliche Liebhabereien sollten nicht massgebend sein, sondern analog, wie im Jura der Schreibunterricht nach Chateau sich richtet, muss in Zukunft im alten Kanton der *obligatorische Schreibkurs von Marti* in allen Schulen einheitliche Regel machen.

Im sogenannten *Geschäftsaufsatz* stellen die Bedürfnisse des praktischen Lebens an die Oberklassen die Forderung, vorab wenigstens die Formen einer richtigen Rechnungsstellung, der Quittung und des Zeugnisses zu vermitteln und durch vielfache Übung zum sichern Gebrauch geläufig zu machen.

e. Im *Chorgesang* wird in vielen Schulen recht Erfreuliches geleistet, vorab in denjenigen, wo beim Singen das Schreien verpönt ist. Auch ein einfaches einstimmiges Liedchen gewährt dann schönen Genuss. Leider bringt noch manche Lehrerin durch ihre Begleitstimme die unsichern Sänger auf falsche Bahnen und schädigt selber den Erfolg. Überlasse man doch den zweistimmigen Gesang den obern Klassen!

An der oft anzutreffenden Unselbständigkeit der einzelnen Sänger trägt der Unterricht überall da die Hauptschuld, wo die Kinder zu wenig zum Einzelsingen angehalten werden, wo man die obligatorischen Lehrmittel mit den Vorübungen ignoriert und eine Liederauswahl trifft nur in Rücksicht auf den Effekt am Examen und nicht nach der Befähigung der Schüler. Ein rationeller Gesangunterricht ist in einer obern Klasse allerdings ohne die stützende Vorarbeit im voranstehenden obligatorischen Lehrmittel sehr schwierig.

Lobenswert ist die Beteiligung mancher Oberschule beim *Kirchengesang;* es geschieht dies hauptsächlich da, wo der Schule ein Harmonium oder Klavier zur Verfügung steht.

Für die *französischen Schulen* ist leider das obligatorische Lehrmittel, das im letzten Berichte in Aussicht gestellt wurde, noch nicht erschienen. Doch wurde die Erstellung bereits zur Konkurrenz ausgeschrieben.

Schliesslich müssen wir noch einige Schulen daran erinnern, dass die im obligatorischen Turnprogramm zum *Auswendiglernen* vorgeschriebenen Lieder nicht wieder in Vergessenheit geraten dürfen.

f. Im *Turnen* entwickeln viele Schulen recht löblichen Eifer; noch zu manche Klasse aber leistet Geringes. Die vorgeschriebene Zahl von 60 Stunden im Minimum ist auch im letzten Jahre trotz des milden Winters nur von wenigen Klassen erreicht worden. Etwas grössere Anstrengung hätte erwartet werden dürfen, um so eher, da ja die Turnstunden nunmehr auch dem übrigen Unterrichte beigezählt werden dürfen.

Über Spiel- und Turnplätze etc. haben wir unter I. berichtet.

g. Für die *weiblichen Handarbeiten* ist das günstige Urteil des letzten Berichts auch heute noch zutreffend. Wir freuen uns, wenn durch die bevorstehende Revision des Arbeitschulgesetzes es möglich wird, die Besoldungsverhältnisse der Arbeitslehrerinnen in Übereinstimmung zu bringen mit ihrer oft recht mühseligen und aufreibenden Thätigkeit. Durch einige Abänderungen im Arbeitsprogramm der einzelnen Schuljahre werden sich noch zu Tage getretene Fehler, so namentlich der Mangel an Gelegenheit zur Wiederholung des Gelernten, beseitigen lassen.

In einigen Ortschaften scheint eine erste Prüfung der Arbeiten durch das Frauenkomitee schon am Schlusse der Sommerschule geboten, da oft ärmere Familien die in der Schule verfertigten oder geflickten Kleidungsstücke nicht wohl während des ganzen Winters, nämlich bis nach dem Frühlingsexamen, entbehren können.

III. Die Fortbildungsschule.

Einzelne Schulen gaben den beteiligten Behörden noch Anlass zu unliebsamen Verhandlungen; meistenorts aber führten anregender Unterricht, Takt und Konsequenz in der Behandlung der Jünglinge, Übereinstimmung zwischen Schulaufsicht und Gerichtsbehörden ohne Anstände ans wünschbare Ziel.

Vollständigere Angaben im amtlichen Berichtsformular und sorgfältigere Rodelführung muss für manche Fortbildungsschule behufs Ermöglichung einer zuverlässigen Berichterstattung anempfohlen werden.

IV. Schluss.

Aussergewöhnliche Ereignisse, welche von Einfluss auf den Gang des Schulwesens hätten sein können, sind in der abgelaufenen Berichtsperiode nicht eingetreten. Das neue Schulgesetz ist mit dem 1. Januar 1897 nunmehr nach allen seinen Bestimmungen in Kraft erwachsen und hat sich bereits eingelebt.

Wir schliessen unsere Berichterstattung mit dem Zeugnis, dass die Lehrerschaft der bernischen Primarschule durch *fleissige* und *segensreiche Schularbeit* und fast ausnahmslos *achtungswertes Verhalten* in den letzten zwei Schuljahren unsere Anerkennung sich erworben hat.

C. Specialanstalten.

1. Das Lehrerseminar Hofwyl. Auch in diesem Jahre wurde die *Reorganisation der Lehrerbildung* wohl vielfach besprochen, aber nicht durchgeführt, und dieser nun schon lange andauernde Zustand der Ungewissheit und Unsicherheit wirkt ungünstig auf die Arbeit im Seminar ein. Es ist dringend geboten, diese Angelegenheit bald zu einem befriedigenden Abschluss zu bringen.

Eine eingreifende Änderung trat in der *Konviktführung* ein, indem diese einem besondern *Konvikthalter* übertragen wurde. Bekanntlich war die Konviktführung schon anfangs der siebziger Jahre von der Direktion getrennt und einem Seminarlehrer übertragen worden. Als aber im Jahre 1880 der damalige Konvikthalter an eine andere Stelle berufen wurde und seine sofortige Ersetzung schwierig war, übernahm der Direktor bis auf weiteres die Leitung des Konvikts und musste sie bis jetzt behalten. Aber es zeigte sich, wie schon früher, dass zur Besorgung der Aufgaben eines Direktors und eines Konvikthalters die Kräfte eines Mannes auf die Dauer nicht ausreichen. Daher stellte der Seminardirektor das Gesuch, es möchte zur Besorgung der ökonomischen Angelegenheiten wieder ein Konvikthalter gewählt werden. Diesem Gesuche wurde entsprochen, und in dem *Beschluss betreffend die Führung des Konvikts im Seminar Hofwyl,* von 16. Februar 1898, bestimmte der Regierungsrat, dass die Führung des Konvikts unter Leitung und Aufsicht des Seminardirektors einem Konvikthalter übertragen werde. Dieser ist zugleich Seminarlehrer, soll aber nur eine kleinere Zahl von Unterrichtsstunden erhalten, so dass er durch dieselben in der Konviktführung nicht gehindert wird. Die Obliegenheiten des Konvikthalters, der Haushälterin und des übrigen bei der Konviktführung beteiligten Personals wurden in einer von der Erziehungsdirektion unterm 28. Februar 1898 erlassenen *Instruktion betreffend die Leitung des Seminarkonvikts zu Hofwyl* geordnet.

Als Konvikthalter wurde *Jakob Stump,* Sekundarlehrer in Grindelwald, und als Haushälterin die Frau desselben gewählt. Vorläufig wurde dem Genannten der Unterricht im Schreiben zugeteilt, mit dem Vorbehalt, ihm später weitere Unterrichtsstunden zu übertragen.

Für den im Militärdienst abwesenden Hrn. Jegerlehner wirkte im September 1897 als Stellvertreter Sekundarlehrer *Joh. Zahler.*

Im Herbst 1897 bestunden 28 Zöglinge der I. Klasse die Patentprüfung mit gutem Erfolg; zwei dagegen hatten Nachprüfungen zu bestehen, der eine im Turnen, der andere im Französisch. Beim Beginn der Winterschule waren alle Zöglinge dieser Klasse an bernischen Primarschulen angestellt, und vielen Anfragen um Lehrer konnte das Seminar nicht mehr entsprechen.

Alle Zöglinge der II. und III. Klasse wurden promoviert. Dagegen mussten von den 37 Zöglingen der IV. Klasse 4 wegen schwachen Leistungen im Provisorium verbleiben; infolge davon traten 2 der-

selben aus und 2 wurden im Frühling 1898 entlassen, da ihre Leistungen noch immer ungenügend waren. Ein Zögling dieser Klasse, welcher wegen schwacher Gesundheit für längere Zeit nach Hause zurückkehren musste, trat im Frühling 1898 wieder in die IV. Klasse ein. Leider musste ein Zögling der I. Klasse wegen nicht befriedigenden Betragens und ungenügenden Leistungen entlassen werden.

Im Frühling 1898 wurden 32 neue Zöglinge aufgenommen, nämlich 26 Sekundarschüler und 6 Primarschüler. Auch nach dem neuen Prüfungsreglement können demnach talentvolle Primarschüler Aufnahme finden. Allfällige Lücken ihres Wissens lassen sich durch einigen Privatunterricht leicht ausfüllen. Der Bestand der Klassen ist im Sommer 1898 folgender: I. Klasse 31, II. Klasse 33, III. Klasse 32, IV. Klasse 32, zusammen 128 Zöglinge, von welchen 90 im Konvikt und 38 im Externat wohnen.

Auch im letzten Sommer machte die II. Klasse eine viertägige Reise. Während sonst in der Regel der Zug den Alpen zu geht, wurde diesmal die Reise über Basel in den Schwarzwald und den Feldberg gemacht; die Rückreise führte über Schaffhausen, Zürich, Einsiedeln und Luzern. — Das Seminar beteiligte sich am Seeländischen Gesangfest in Madretsch, sowie an der Neuenegg- und Grauholzfeier und veranstaltete im Anfang des Winters eine Gotthelf-Feier. Am eidgenössischen Turnfest in Schaffhausen erhielt der Turnverein des Seminars für Wett-Turnfahrten einen Lorbeerkranz samt Diplom I. Klasse. Im übrigen war die Zeit, wie dies die Natur einer Bildungsanstalt verlangt, dem Lehren und Lernen gewidmet.

2. Das Lehrerseminar Pruntrut. Im Berichtsjahr erfüllte die Anstalt getreulich ihr Programm und hat keinerlei Veränderungen im Lehrerbestand zu verzeigen. Vom 1. Mai 1897 an waren auch die Zöglinge der I. Klasse, bisher extern, wieder in der Anstalt selbst untergebracht. Diese Massregel hatte sehr gute Resultate, sowohl in Bezug auf die Aufführung als den Fleiss der Zöglinge. Es ist übrigens zu bemerken, dass das Seminar Pruntrut kein klösterliches Internat ist, sondern vielmehr ein *Pensionat,* in welchem die Zöglinge alle Freiheit geniessen, die mit dem System einer ernsthaften Erziehung vereinbar sind.

Im Frühling 1898 erwarben sich alle 9 Schüler der I. Klasse das Primarlehrerpatent. Die 15 Zöglinge der II. Klasse bestanden die Vorprüfung mit Erfolg und wurden zur I. Klasse; ebenso traten die 15 Schüler der III. in die II. Klasse über; von den 19 Zöglingen der IV. Klasse wurden 15 in die III. Klasse promoviert, 4 traten aus; einer wegen einer Augenkrankheit und 3, weil sie nicht die genügende Befähigung besassen. Als IV. Klasse traten im Frühling 1898 10 neue Zöglinge in die Anstalt ein.

3. Das Lehrerinnenseminar Hindelbank. Das verflossene Schuljahr verlief in durchaus normaler Weise ohne irgend welche bemerkenswerte, ausserordentliche Ereignisse und Erfahrungen.

Weder im Personal der Lehrerschaft und der Zöglinge, noch im Unterrichtsplan und den individuellen Lehrmitteln ist eine Änderung eingetreten. Die allgemeinen Lehrmittel, die Seminarbibliothek und die Musikinstrumente konnten namhaft vermehrt werden, letztere durch Anschaffung eines neuen Klaviers.

Das Betragen und der Fleiss der Zöglinge waren befriedigend und darum auch die Fortschritte in den Leistungen.

Der Gesundheitszustand war gut. Ernstere Erkrankungen kamen nicht vor.

Der Sommer-Ausflug führte das Seminar nach Interlaken. Da die Mehrzahl der Zöglinge vorher nie ins Oberland gekommen war, bereitete er ungetrübte Freude und bot auch mannigfache Belehrung.

4. Das Lehrerinnenseminar Delsberg. Die Anstalt zählt wie im Vorjahr 26 interne und 2 externe Schülerinnen. Betragen und Fleiss derselben sind lobenswert und auch die Leistungen befriedigend, diese wohl am wenigsten in der Muttersprache, im Französischen. Der Gesundheitszustand war nicht der beste. Hr. Seminarlehrer Grogg war längere Zeit krank, durch Stellvertretung konnte aber für ein regelmässiger Unterricht gesorgt werden. Auch 6 Schülerinnen machten Krankheiten von einiger Dauer durch, sind aber wieder ganz hergestellt. Im Herbst konnte die neue Turnhalle bezogen werden, welche der Anstalt nicht bloss für das Turnen, sondern auch als angenehmer Aufenthaltsort bei schlechter Witterung die besten Dienste leistet.

Der Stand der 4 Seminarien war im Berichtsjahr folgender:

	Klassen	Zöglinge	Lehrer	Lehrerinnen	Reine Staatsausgaben im Jahre 1897
Hofwyl . . .	4	132	11	—	68,139. 94
Pruntrut . .	4	58	7	—	38,967. 49
Hindelbank .	1	32	2	2	16,728. 37
Delsberg . .	1	28	2	2	20,693. 02
	10	250	28	4	144,528. 82

5. Die Seminarabteilung an der städtischen Mädchen-Sekundarschule in Bern hatte folgenden Bestand: I. Klasse 26, II. Klasse 22, III. Klasse 30, total 78 Schülerinnen. Alle Schülerinnen der I. Klasse erhielten im Frühling 1898 das Primarlehrerinnenpatent. Neu aufgenommen wurden auf Beginn des Schuljahres 1898/99 29 Schülerinnen.

6. Die Knabentaubstummenanstalt Münchenbuchsee. Die Berichtsperiode war in gesundheitlicher Beziehung die beste seit einer Reihe von Jahren, indem kein ernstlicher Krankheitsfall zu verzeichnen ist; an einem Zögling wurde im Inselspital eine gelungene Kropfoperation ausgeführt.

Nach dem Examen trat Lehrer Ludwig Albert Ellenberger aus der Anstalt und übernahm eine Primarlehrerstelle in Lyss; er wurde zu Anfang Juli ersetzt durch Lehrer Gottf. Lüthi. — Auf Pfingsten wurden 6 Zöglinge admittiert und verliessen die Anstalt; 5 kamen zu Handwerksmeistern in die Lehre, einer will Melker werden. — Zu Anfang Juli wurden

8 Knaben aufgenommen, von denen 4 als intelligent, 2 mittelmässig begabt und 2 als schwach bezeichnet werden müssen. Auch dieses Jahr musste eine grössere Zahl, weil zu schwach und nicht bildungsfähig, abgewiesen werden. Die Anstalt ist nun — 2 externe Knaben zugerechnet — auf 84 Zöglinge angewachsen und der letzte verfügbare Platz ist besetzt. Die Zöglinge werden in 7 Klassen durch den Vorsteher, 4 Lehrer und 2 Lehrerinnen unterrichtet.

In den Ferien hatten 66 Zöglinge das Glück, ihre Eltern auf 3 Wochen besuchen zu können, einer durfte einem Lehrer nach Lauterbrunnen folgen; 16 begaben sich unter Begleitung der 2 Lehrerinnen für 16 Tage auf die Rämisalp ob Langnau. Die Kosten dieses Aufenthaltes beliefen sich auf Fr. 387. 15.

Dem Unterricht wurden im Sommer täglich 5 Stunden gewidmet, eine Stunde dem Turnen und dem Spiel; im Winter 6 Stunden dem Unterricht und eine halbe Stunde dem Turnen. Einer Klasse brachte der Militärdienst des Lehrers einige Störung.

Die grössern Knaben bethätigen sich täglich 3 Stunden in den Werkstätten; die andern sägen und spalten unterdessen Holz oder belustigen sich auf dem Spielplatz.

Der Unterstützungsfond gab für Lehrgelder, Werkzeuge und Kleider Fr. 2069. 75 aus. Geschenke gingen ein Fr. 400 von Frl. Marie Schegg in Bern zur Erinnerung an ihren Vater, Hrn. Spediteur Schegg sel.

Der Reisefond erhielt einen Zuwachs von Fr. 174. 35 und beläuft sich am 31. Dezember 1897 auf Fr. 2211. 65.

7. Die Privattaubstummenanstalt für Mädchen in Wabern bedarf dringend der Erweiterung. Sie beherbergte im vorigen Jahr 43 Zöglinge; es traten im Frühling 1897 9 aus; von den 40 Angemeldeten konnten nur 12 aufgenommen werden, womit die Anstalt überfüllt ist. Es können aber nur alle 3 Jahre Zöglinge angenommen werden. Zur Bestreitung der Kosten von Erweiterungsbauten und erhöhten Betriebskosten stehen aber nicht genügende Mittel zur Verfügung. Abhülfe ist daher nur möglich, wenn der Staat und das Publikum die so wohltätige Anstalt kräftig unterstützen. Das Personal besteht aus dem Vorsteher, dessen Gattin, 3 Lehrerinnen und einer Arbeitslehrerin. Die Ausgaben der Anstalt betrugen im Jahre 1896 Fr. 18,728. 49, woran der Staat einen Beitrag von Fr. 3500 leistete. Die Kosten beliefen sich per Zögling auf Fr. 427. 96. Die Anstalt besitzt neben den für Fr. 71,000 geschätzten Gebäuden und Liegenschaften ein Kapitalvermögen von Fr. 84,277. 70.

8. Die bernische Privatblindenanstalt in Köniz. Die Räume des Hauptgebäudes erfuhren durch eine Aufbau auf der Nordseite eine seit langem gewünschte Erweiterung; ausser andern sehr willkommenen Lokalien wurde dadurch ein Vereinigungssaal gewonnen. Die den regelmässigen Gang des Unterrichts störenden häufigen Besuche von Angehörigen und Nichtangehörigen der Blinden veranlassten die Direktion zur Aufstellung eines Regulativs über Anstaltsbesuche, wie solche auch in anderen Anstalten bestehen.

Wie im Jahre 1897 sorgten einige Berner Damen mit grosser Freundlichkeit für Lieferung von Unterrichts- und Unterhaltungsbüchern in Blindenschrift, wodurch den Blinden, die sonst aufs Vorlesenlassen angewiesen sind, eine grosse Wohlthat erwiesen wird.

Der Gesundheitszustand war leider im Winter 1897/98 ungünstig, indem die Diphtheritis wiederholt in der Anstalt auftrat und später noch Masern und andere Krankheiten bei Zöglingen und Dienstboten einkehrten. Ein 9jähriges Mädchen wurde hinweggerafft. Zwei Zöglinge machten wegen tuberkulösen Erscheinungen längere Kuren in Heiligenschwendi; der eine kehrte nach fünfmonatlichem Aufenthalt erstarkt und geheilt zurück. Die Weihnachtsfeier, sonst zahlreiche Freunde der Anstalt versammelnd, wurde infolgedessen nur im engsten Kreise begangen. Gegenwärtig steht's wieder besser.

Der Personalbestand der Blinden war 1897 im Maximum 38, nämlich 29 Zöglinge, 8 Lehrlinge und 1 Pflegling. Auf Ende des Jahres befanden sich 32 Blinde in der Anstalt. Es fanden 6 Austritte und 7 Eintritte statt. Der gegenwärtige Bestand ist 32. Von diesen sind 21 Berner, 3 Schaffhauser, je 1 aus den Kantonen Zürich, Thurgau, Baselland, Luzern, Glarus, Aargau, Solothurn und Graubünden.

Die Zöglinge werden in drei verschiedenen Klassen durch den Vorsteher und 2 Lehrerinnen unterrichtet. Der Unterricht ist derjenige einer guten Primarschule; dazu kommt Französisch und ein sorgfältiger Musikunterricht, wodurch aber keineswegs wandernde Musikanten herangezogen werden sollen. Der Ausbildung der bei den Blinden so wichtigen Handfertigkeit wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die ältern Schüler und Schülerinnen besuchen neben dem Schulunterricht auch die von zwei Lehrmeistern geleiteten Werkstätten. Schon aus diesem Grunde muss die Direktion bei der Aufnahme von später Erblindeten, die sich zur Berufserlernung melden, streng zu Werke gehen. Für solche, die sich dazu nicht eignen, rufen wir seit langem nach einem eigenen Institut. Die Anstalt darf nicht zugeben, dass ihr Erziehungszweck durch schlimme Elemente, die vor ihrer Erblindung alle Nachtseiten des Lebens kennen gelernt haben, illusorisch gemacht werde. Überhaupt sind die Erziehungsresultate bei spät eingetretenen am wenigsten befriedigend. Werkstätten bestehen für Korb- und Sesselflechterei und Bürstenbinderei. Für Arbeitsaufträge, die gewissenhaft ausgeführt werden, ist die Anstaltsleitung stetsfort dankbar und empfiehlt sich namentlich auch den übrigen staatlichen Anstalten.

Das reine Vermögen der Anstalt betrug Ende 1897 Fr. 359,702. 74. Vermögensvermehrung Fr. 3259. 21. An letztwilligen Vergabungen, zur Kapitalisierung bestimmt, gingen ein Fr. 2100, an freiwilligen Gaben und milden Steuern Fr. 2560, an Mitgliederbeiträgen Fr. 850. Ausstehend waren auf 31. Dezember 1897 Vergabungen im Betrag von Fr. 24,250.

D. Statistik.

Versorgung armer Schulkinder mit Nahrung und Kleidung.

Winter 1897/98.

Tabelle I.

Amtsbezirke.	Zahl der unterstützten Kinder.	Von Privaten zu Tische geladene Kinder.	Zahl der verabfolgten Kleidungsstücke.	Einnahmen. Beiträge aus dem Alkoholzehntel.	Einnahmen. Beiträge von Gemeinden.		Einnahmen. Beiträge von Privaten, Sammlungen, Geschenke.		Ausgaben.	
				Fr.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
Oberhasle	166	10	—	275	470	—	498	59	1191	59
Interlaken	481	15	624	425	1530	05	2683	60	4637	05
Frutigen	197	—	—	570	672	87	377	55	1520	42
Saanen	188	—	203	200	60	—	636	30	820	40
Obersimmenthal	314	—	—	200	700	10	391	30	1280	10
Niedersimmenthal	599	15	401	325	1745	38	985	15	3040	45
Thun, linkes Aarufer	545	2	14	100	645	60	2182	57	3204	47
Thun, rechtes Aarufer	522	—	198	250	1591	97	1038	—	3049	12
Signau	973	20	632	850	1590	45	2907	78	5321	89
Konolfingen	949	4	823	395	2702	65	2352	82	5665	59
Seftigen	575	1	182	575	1810	87	823	55	3104	05
Schwarzenburg	383	1	280	425	1178	26	475	—	1838	36
Bern, Stadt	1727	—	887	—	4343	67	9438	82	15,041	23
Bern, Land	664	—	317	310	1098	80	2680	39	3476	74
Burgdorf	927	18	770	225	3008	68	1460	40	4764	08
Trachselwald	529	7	514	375	585	85	1487	20	2235	75
Aarwangen	294	2	707	200	672	50	675	65	1618	35
Wangen	41	—	267	—	141	80	112	—	256	40
Fraubrunnen	242	8	188	50	760	05	669	50	1748	72
Büren	75	—	108	75	169	—	356	—	800	45
Aarberg	253	9	325	—	1320	18	861	35	2126	13
Laupen	183	—	320	100	103	60	841	85	652	78
Erlach	84	—	183	—	137	20	457	—	629	20
Nidau	268	5	335	325	213	35	1387	10	2502	30
Biel	200	—	139	150	300	—	664	—	1166	65
Neuenstadt	84	11	244	—	216	95	554	—	725	95
Courtelary	544	8	498	475	480	—	1790	35	3144	98
Münster	134	1	143	—	375	—	367	40	1102	55
Delsberg	233	2	268	—	1380	70	1591	70	2570	81
Freibergen	149	18	58	—	370	—	772	65	1401	70
Pruntrut	308	6	93	—	1425	—	1513	05	3179	98
Laufen	106	—	133	—	150	—	868	30	1012	30
Total	12,937	163	9854	6875	31,950	53	43,900	92	84,830	54
Total im Vorjahr	12,425	200	8861	7000	30,610	11	42,867	35	77,714	32
Differenz	+ 512	— 37	+ 993	— 125	+ 1340	42	+ 1133	57	+ 7116	22

Übersicht der wegen Schulversäumnissen ausgefällten Bussen.

Tabelle II.

Amtsbezirke.	Primarschule.									Fortbildungsschule.								
	Zahl der Bestrafungen.	Bussen im Sommerhalbjahr 1897.		Bussen im Winterhalbjahr 1897/98.		Totaler Bussenbetrag.		Durchschnittliche Busse per Straffall.		Zahl der Bestrafungen.	Bussen im Sommerhalbjahr 1897.		Bussen im Winterhalbjahr 1897/98.		Totaler Bussenbetrag.		Durchschnittliche Busse per Straffall.	
		Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.		Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
Oberhasle	45	151	50	13	50	165	—	3	67	8	—	—	6	60	6	60	—	82
Interlaken	178	765	—	30	—	795	—	4	41	58	19	10	32	—	51	10	—	88
Frutigen	45	114	—	21	—	135	—	3	—	11	—	—	12	40	12	40	1	13
Saanen	22	71	—	6	—	77	—	3	50	16	1	20	8	20	9	40	—	53
Obersimmenthal	64	236	—	28	—	264	—	4	12	18	—	—	23	60	23	60	1	31
Niedersimmenthal	35	63	—	111	—	174	—	4	97	20	1	60	34	60	36	20	1	81
Thun, linkes Aarufer	42	105	—	33	—	138	—	3	28	7	1	60	1	—	2	60	—	37
Thun, rechtes Aarufer	28	94	—	1	—	95	—	3	39	9	11	20	3	60	14	80	1	64
Signau	47	136	—	36	—	172	—	3	66	28	17	80	10	—	27	80	—	99
Konolfingen	60	187	—	21	—	208	—	3	47	43	16	50	32	80	49	30	1	15
Seftigen	64	195	—	35	—	230	—	3	60	42	4	60	24	20	28	80	—	69
Schwarzenburg	36	137	—	43	—	180	—	5	—	21	2	40	15	80	18	20	—	87
Bern	49	*—	—	193	—	193	—	—	—	202	*—	—	349	90	349	90	—	—
Burgdorf	38	106	—	9	—	115	—	3	03	71	25	40	44	40	69	80	—	98
Trachselwald	40	105	—	15	—	120	—	3	—	23	15	—	11	70	26	70	1	16
Aarwangen	51	153	—	6	—	159	—	3	12	41	2	—	24	20	26	20	—	64
Wangen	58	169	—	17	—	186	—	3	21	31	24	—	10	60	34	60	1	11
Fraubrunnen	39	109	—	15	—	124	—	3	18	30	—	—	18	80	18	80	—	63
Büren	46	123	—	21	—	144	—	3	13	87	19	40	36	20	55	60	—	64
Aarberg	44	133	—	6	—	139	—	3	16	34	3	20	21	80	25	—	—	73
Laupen	9	27	—	—	—	27	—	3	—	11	2	20	5	40	7	60	—	69
Erlach	17	48	—	6	—	54	—	3	18	5	6	80	6	—	12	80	2	50
Nidau	83	212	—	90	—	302	—	3	64	35	19	60	19	20	38	80	1	11
Biel	126	359	—	365	—	724	—	5	90	31	—	—	50	40	50	40	1	62
Neuenstadt	91	454	—	62	—	516	—	5	67	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Courtelary	298	1062	—	823	—	1,885	—	6	32	44	—	—	33	—	33	—	—	75
Münster	285	663	—	492	—	1,155	—	4	05	32	—	—	27	20	27	20	—	85
Delsberg	330	1112	—	642	—	1,754	—	5	31	89	—	—	101	50	101	50	1	14
Freibergen	254	921	—	448	—	1,369	—	5	39	11	21	—	24	—	45	—	4	09
Pruntrut	416	1356	—	994	—	2,350	—	5	65	3	—	—	2	80	2	80	—	93
Laufen	66	145	—	123	—	268	—	4	06	13	—	—	13	—	13	—	1	—
Total	3006	9511	50	4705	50	14,217	—	4	72	1074	214	60	1004	90	1219	50	1	13

* Das Verzeichnis der Anzeigen wegen Schulversäumnissen, begangen im Amt Bern während des Sommersemesters 1897, fehlt.

Fortbildungsschulen.

Winter 1896/97 und Sommer 1897.

Tabelle III.

Amtsbezirke.	Zahl der Kurse.	Zahl der Lehrer.	Schülerzahl.	Stunden.	Absenzen mit Entschuldigung. Stunden.	Absenzen ohne Entschuldigung. Stunden.	Strafbare Verspätungen.	Straffälle.	Strafanzeigen.	Gesamtbetrag der Bussen. Fr.	Gesamtbetrag der Bussen. Rp.	Anwesenheiten in %.	Betrag der Lehrerbesoldungen. Fr.	Betrag der Lehrerbesoldungen. Rp.	Staatsbeiträge. Fr.	Staatsbeiträge. Rp.
Oberhasle	13	17	171	789	294	75	5	15	15	14	40	96	1,204	—	590	80
Interlaken	34	40	440	2,009	965	273	1	56	56	79	80	96	3,354	—	1,677	—
Frutigen	18	23	219	1,131	410	25	—	5	5	5	—	96	1,365	—	682	50
Saanen	11	12	154	533	392	57	—	19	19	10	80	92,9	795	—	397	50
Obersimmenthal	8	15	185	508	612	134	—	40	40	26	80	93,5	822	—	411	—
Niedersimmenthal	17	22	223	1,035	757	156	2	11	11	31	60	93,6	1,626	50	813	25
Thun, linkes Aarufer	13	21	277	829	656	71	—	11	11	14	20	93,8	1,539	—	769	50
Thun, rechtes Aarufer	15	34	281	872	645	119	—	35	35	24	20	95	1,572	—	714	—
Seftigen	19	34	286	1,142	556	128	10	38	38	26	80	96	2,425	—	1,212	50
Schwarzenburg	9	10	176	554	595	287	—	45	45	46	—	92	713	25	356	65
Signau	21	31	456	1,138	712	117	—	32	32	22	40	96	2,224	—	1,112	—
Konolfingen	28	41	506	1,040	787	408	28	68	68	80	45	95,6	2,786	—	1,393	—
Bern, Stadt	27	36	573	2,145	2,341	2,236	12	276	276	261	—	88,8	4,290	—	2,145	—
Bern, Land	23	32	538	1,309	746	538	—	89	89	—	—	95,1	2,442	—	1,221	—
Burgdorf	22	50	437	1,413	1,204	552	27	121	121	129	40	93	2,726	—	1,363	—
Trachselwald	15	28	271	904	482	24	—	7	7	15	60	95	1,348	—	674	—
Aarwangen	19	53	458	1,140	629	251	2	56	56	54	70	95	2,383	—	1,191	—
Wangen	17	30	291	935	580	300	16	50	50	36	—	94	1,635	—	817	50
Fraubrunnen	11	30	218	678	249	221	8	62	62	48	20	96,3	1,414	—	707	—
Büren	9	19	180	568	309	307	10	87	87	45	—	94,7	970	—	485	—
Aarberg	20	29	323	1,232	584	136	1	39	39	8	20	96,4	2,366	—	1,183	—
Laupen	9	15	196	605	294	51	—	11	11	10	20	97	1,095	—	547	50
Erlach	3	7	43	202	90	40	—	4	4	9	20	96,4	384	—	192	—
Nidau	16	28	213	961	411	233	1	61	61	32	50	95,5	1,709	40	854	70
Biel	2	4	39	160	90	395	—	52	52	35	80	83	320	—	160	—
Neuenstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Courtelary	3	3	84	230	217	307	34	43	43	23	—	91	425	—	212	50
Münster	10	14	139	780	417	598	8	125	125	126	80	90	1,424	—	712	—
Delsberg	4	5	89	287	215	238	5	54	54	34	90	91	568	—	284	—
Freibergen	7	7	80	478	363	157	—	42	18	31	40	93	570	—	285	—
Pruntrut	1	1	9	66	75	—	—	—	—	—	—	87	60	—	30	—
Laufen	5	7	88	394	298	230	—	28	28	39	60	92	651	—	325	50
Total	429	698	7643	26,067	16,775	8,664	170	1582	1564	1323	95	—	47,206	15	23,619	35
Im Vorjahre	380	605	7050	23,596	14,985	11,247	671	1741	2017	1655	15	—	40,466	15	20,233	10

Zahl der Schulen.

Tabelle IV.

Amtsbezirke.	Total der Klassen am Schlusse des Schuljahres 1896/97.			Neu errichtet.	Ausschreibungen.	Überfüllt.	Unbesetzt.	Zahl der Klassen mit Unentgeltlichkeit der				Total der Klassen am Schlusse des Schuljahres 1897/98.		
								Lehrmittel.		Schulmaterialien.				
	Deutsch.	Französisch.	*Total.*					Ganz.	Teilweise.	Ganz.	Teilweise.	Deutsch.	Französisch.	*Total.*
Oberhasle	30	—	30	—	2	1	—	25	—	25	—	30	—	30
Interlaken	98	—	98	—	17	5	—	37	—	39	—	98	—	98
Frutigen	48	—	48	—	9	1	—	7	—	7	—	48	—	48
Saanen	23	—	23	—	3	1	—	2	—	2	—	23	—	23
Obersimmenthal . .	37	—	37	—	2	—	—	7	—	7	—	37	—	37
Niedersimmenthal . .	47	—	47	—	6	—	—	5	—	5	—	47	—	47
Thun, linkes Aarufer .	53	—	53	1	7	1	—	26	—	26	—	54	—	54
Thun, rechtes Aarufer	69	—	69	—	6	6	—	13	—	14	—	69	—	69
Signau	101	—	101	—	13	5	1	7	—	7	—	101	—	101
Konolfingen	103	—	103	—	9	9	—	4	—	5	—	103	—	103
Seftigen	74	—	74	—	5	6	—	19	—	21	—	74	—	74
Schwarzenburg . . .	40	—	40	—	3	6	—	9	—	5	—	40	—	40
Bern, Stadt	137	—	137	5	8	—	—	142	—	142	—	142	—	142
Bern, Land	99	—	99	2	10	—	—	62	—	53	—	101	—	101
Burgdorf	106	—	106	2	19	4	—	38	2	38	—	108	—	108
Trachselwald . . .	87	—	87	—	19	5	—	4	—	4	—	87	—	87
Aarwangen	101	—	101	2	11	1	—	45	—	45	—	103	—	103
Wangen	68	—	68	1	14	1	—	23	—	20	—	69	—	69
Fraubrunnen . . .	53	—	53	1	7	2	—	9	—	9	—	54	—	54
Büren	43	—	43	4	9	—	—	16	—	16	—	47	—	47
Aarberg	76	—	76	2	9	—	—	22	—	8	—	78	—	78
Laupen	35	—	35	—	5	—	—	4	—	—	—	35	—	35
Erlach	28	—	28	—	2	—	—	7	—	7	—	28	—	28
Nidau	66	2	68	4	10	—	—	8	—	7	—	72	—	72
Biel	47	23	70	2	5	—	—	58	14	58	14	48	24	72
Neuenstadt	—	18	18	—	1	—	—	3	15	3	15	—	18	18
Courtelary	1	96	97	2	13	2	—	30	69	30	69	1	98	99
Münster	4	73	77	2	16	1	—	37	—	39	—	4	75	79
Delsberg	2	58	60	1	4	—	—	33	—	29	—	2	59	61
Freibergen	—	45	45	—	7	1	—	10	—	9	—	—	45	45
Pruntrut	—	94	94	—	4	—	—	27	—	27	—	—	94	94
Laufen	21	—	21	1	4	2	—	15	—	15	—	22	—	22
Total . .	1697	409	2106	32	259	60	1	754	100	722	98	1725	413	2138

Zahl der Lehrkräfte.

Tabelle V.

Amtsbezirke.	Total auf 31. März 1897.	Austrtt aus dem Primarschuldienst.					Zuwachs.	Total auf 31. März 1898.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Definitiv angestellt.	Provisorisch angestellt.	Patentierte Lehrer.	Patentierte Lehrerinnen.	Nicht patentierte Lehrer.	Nicht patentierte Lehrerinnen.	Klassifikation nach den Besoldungsklassen auf 31. März 1898.					
		Todesfälle.	Alters- u. Gesundheitsrücksichten.	Beförderung oder Vorbereitung zu höhern Lehrstellen.	Ergreifen eines andern Berufes.	*Total.*											1. bis 5. Dienstjahr.		6. bis 10. Dienstjahr.		Vom 11. Dienstjahr an.	
																	Lehrer.	Lehrerinnen.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Lehrer.	Lehrerinnen.
Oberhasle	30	—	—	—	—	—	—	30	18	12	30	—	18	12	—	—	4	4	3	1	11	7
Interlaken	98	2	1	—	1	4	4	98	55	43	97	1	56	42	—	—	8	16	8	8	39	19
Frutigen	48	—	2	—	—	2	2	48	31	17	47	1	31	17	—	—	4	4	5	3	22	10
Saanen	23	—	1	1	—	2	2	23	15	8	23	—	15	8	—	—	7	1	2	2	6	5
Obersimmenthal	37	—	—	—	—	—	—	37	24	13	36	1	23	14	—	—	5	3	4	3	15	7
Niedersimmenthal	47	—	—	—	—	—	—	47	27	20	46	1	27	20	—	—	4	5	2	6	21	9
Thun, linkes Aarufer	53	—	1	2	—	3	4	54	36	18	54	—	36	18	—	—	7	5	3	3	26	10
Thun, rechtes Aarufer	69	—	1	—	—	1	1	69	41	28	69	—	41	28	—	—	8	2	5	9	28	17
Signau	101	1	4	1	3	9	9	101	58	43	99	2	58	43	—	—	16	12	11	7	31	24
Konolfingen	103	1	3	1	1	6	6	103	57	46	102	1	57	46	—	—	10	11	8	6	39	29
Seftigen	74	—	2	—	1	3	3	74	45	29	74	—	45	29	—	—	8	8	6	4	31	17
Schwarzenburg	40	—	—	—	—	—	—	40	24	16	39	1	24	16	—	—	6	6	1	4	17	6
Bern, Stadt	137	—	2	—	—	2	7	142	75	67	142	—	75	67	—	—	—	3	1	10	74	54
Bern, Land	99	—	1	2	1	4	6	101	62	39	101	—	62	39	—	—	14	4	11	3	37	32
Burgdorf	106	3	1	—	1	5	7	108	54	54	105	3	54	54	—	—	8	12	7	5	39	37
Trachselwald	87	1	2	1	1	5	5	87	47	40	82	5	46	40	1	—	18	9	4	7	25	24
Aarwangen	101	1	—	—	—	1	3	103	61	42	103	—	61	42	—	—	8	12	8	6	45	24
Wangen	68	1	1	—	—	2	3	69	42	27	69	—	42	27	—	—	10	9	7	3	25	15
Fraubrunnen	53	2	2	1	1	6	7	54	33	21	54	—	35	19	—	—	2	5	8	2	23	14
Büren	43	—	1	—	2	3	7	47	28	19	46	1	28	19	—	—	4	8	3	3	21	8
Aarberg	76	1	1	—	1	3	5	78	45	33	77	1	45	33	—	—	9	13	4	7	32	13
Laupen	35	—	3	—	—	3	3	35	20	15	35	—	20	15	—	—	6	3	3	2	11	10
Erlach	28	—	—	1	1	2	2	28	15	13	27	1	14	13	1	—	2	3	4	2	9	8
Nidau	68	1	2	—	—	3	7	72	46	26	71	1	46	26	—	—	12	5	6	3	28	18
Biel	70	1	—	—	—	1	3	72	39	33	72	—	39	33	—	—	3	6	8	6	28	21
Neuenstadt	18	—	—	2	1	3	3	18	8	10	18	—	8	10	—	—	2	2	—	3	6	5
Courtelary	97	1	2	1	2	6	8	99	43	56	97	2	43	56	—	—	7	17	9	12	27	27
Münster	77	—	1	1	2	4	6	79	45	34	76	3	45	34	—	—	16	12	8	8	21	14
Delsberg	60	1	—	—	—	1	2	61	30	31	60	1	30	31	—	—	7	7	6	6	17	18
Freibergen	45	—	—	—	1	1	1	45	24	21	45	—	24	21	—	—	6	9	9	4	9	8
Pruntrut	94	—	1	—	2	3	3	94	50	44	94	—	50	44	—	—	36	32	9	5	5	7
Laufen	21	—	—	—	1	1	2	22	17	5	21	1	16	5	1	—	5	2	—	1	12	2
Total	2106	17	35	14	23	89	121	2138	1215	923	2111	27	1214	921	3	—	262	250	173	154	780	519

Schülerzahl und Schulbesuch vom 1. April 1897 bis 31. März 1898.

Tabelle VI.

Amtsbezirke.	Schülerzahl.			Absenzen in Stunden. [1])								Vollzogene Anzeigen.	Straffälle.
	Knaben.	Mädchen.	*Total.*	Wegen Unterweisung.	Entschuldigt.	Unentschuldigt.	*Total.*	Per Konfirmand.	Entschuldigt per Kind.	Unentschuldigt per Kind.	Total [2]) Absenzen per Kind.		
Oberhasle	597	598	1,195	9,795	45,840	18,403	74,038	74,7	38,3	15,4	53,7	51	51
Interlaken	2290	2,318	4,608	17,081	132,329	45,435	194,845	33	28,7	9,8	38,5	179	179
Frutigen	1050	1,089	2,139	15,378	48,800	32,425	96,803	64,8	22,8	15,1	37,9	48	48
Saanen	485	501	986	11,207	33,702	13,058	57,967	101,9	33,8	13,2	47	21	21
Obersimmenthal	634	698	1,332	14,009	34,731	30,553	79,293	94,6	26,1	22,9	49	65	65
Niedersimmenthal	995	940	1,935	9,436	51,244	26,467	37,147	44,1	26,5	13,7	40,2	43	43
Thun, linkes Aarufer	1,353	1,301	2,654	20,049	84,045	33,209	137,303	87,8	31,6	12,4	44	50	50
Thun, rechtes Aarufer	1,696	1,615	3,311	23,960	88,281	46,242	155,302	91	28	14	42	33	33
Signau	2,452	2,514	4,966	42,601	144,233	83,761	270,595	105	29	17	46	48	48
Konolfingen	2,612	2,601	5,213	45,563	95,291	62,557	203,411	104	18	12	30	54	54
Seftigen	1,992	1,936	3,928	25,540	89,836	53,880	169,256	79	25	15	40	78	78
Schwarzenburg	1,119	1,102	2,221	17,107	75,129	38,154	130,390	99	33	18	51	35	35
Bern, Stadt	2,755	2,882	5,637	—	179,974	33,762	213,736	—	31,8	6,2	38	165	165
Bern, Land	2,577	2,566	5,143	29,708	100,312	61,289	191,309	72,1	19,3	12	31,3	83	83
Burgdorf	2,734	2,608	5,342	32,051	136,700	58,262	227,013	77	25,4	10,5	35,9	47	47
Trachselwald	2,363	2,240	4,603	35,019	111,051	82,302	228,372	84	24,1	17,3	41,4	41	41
Aarwangen	2,596	2,638	5,234	27,918	93,922	50,286	172,126	50	19	10	29	42	42
Wangen	1,627	1,601	3,228	25,967	60,070	31,890	117,927	70	19	10	29	53	53
Fraubrunnen	1,222	1,141	2,363	8,226	36,843	19,797	64,866	42,8	15,5	8,3	23,8	39	39
Büren	1,195	1,164	2,359	2,003	41,536	32,115	75,654	10,4	17,6	13,6	31,2	50	50
Aarberg	1,803	1,740	3,543	23,742	66,471	49,529	139,742	92,2	18,6	13,7	32,3	44	44
Laupen	858	855	1,713	12,201	34,146	26,252	72,599	83,4	20,8	15,3	36,1	14	14
Erlach	652	587	1,239	7,717	22,670	22,582	52,969	69,9	18,1	18,3	36,4	20	20
Nidau	1,677	1,662	3,339	9,474	61,544	57,749	128,767	37,5	18,4	17,2	35,6	115	115
Biel	1,566	1,651	3,217	480	117,203	27,081	144,284	42	36	9	45	138	138
Neuenstadt	395	343	738	2,256	23,661	22,668	48,585	62	32	31	63	84	84
Courtelary	2,319	2,355	4,674	10,572	223,501	98,610	322,683	110	48	21	69	324	320
Münster	1,665	1,708	3,373	18,049	124,987	81,210	224,246	109	37	24	61	436	436
Delsberg	1,080	1,161	2,241	132	77,048	75,243	152,423	10	34	34	68	364	364
Freibergen	943	879	1,822	—	103,995	57,039	163,034	—	53	31	84	269	269
Pruntrut	2,007	1,819	3,826	—	204,401	105,302	309,703	—	53	28	81	427	427
Laufen	485	504	989	173	30,431	23,761	54,365	173	31	24	55	84	84
Total	49,794	49,317	99,111	507,414	2,773,927	1,498,873	4,780,214	70,2	28,5	16,6	48,2	3544	3540
Bestand auf 31. März 1897	49,483	49,219	98,702	470,777	2,774,097	1,500,821	4,745,695	70,1	29,1	16,2	48	3040	5885
Differenz	+ 311	+ 98	+ 409	+36,637	— 170	— 1,948	+ 34,519	+ 0,1	— 0,6	+ 0,4	+ 0,2	+ 504	—2,345

[1]) Vom Schuljahre 1895/96 an sind alle Absenzen in Stunden und nicht mehr wie früher in Halbtagen à 3 Stunden angegeben.
[2]) Anmerkung: Bei den Totalabsenzen per Kind sind die Absenzen per Konfirmand ausgeschlossen.

III. Mittelschulen.

(Siehe Tabelle VII.)

A. Allgemeiner Teil.

1. Patentprüfungen für Sekundarlehrer.

	Geprüft.	Patentiert.
a. In *Bern,* am 7. bis 12. März 1898:		
Für vollständige Patente, Lehrer	22	21
Für vollständige Patente, Lehrerinnen	4	4
Für Fähigkeitszeugnisse, Lehrer	4	4
Für Fähigkeitszeugnisse, Lehrerinnen	6	6
Fähigkeitszeugnisse für erweiterte Oberschulen	2	1
Ausserordentliche Prüfung, 7. Juli in Bern, für ein Fähigkeitszeugnis	1	1
Ausserordentliche Prüfung, 4. September in Bern, für ein Fähigkeitszeugnis	1	1
Ausserordentliche Prüfung, 27. April 1898 in Bern, für ein Fähigkeitszeugnis	1	1
b. In *Pruntrut,* am 12. und 13. April 1898:		
Für Fähigkeitszeugnisse, Lehrer	5	5
Für Fähigkeitszeugnisse, Lehrerinnen	6	6
Ausserordentliche Prüfung, 24. und 25. Mai 1898, in Pruntrut:		
Für vollständige Patente, Lehrer	4	4
Total	56	54

2. Maturitätsprüfungen.

a. In litterarischer Richtung.

	Geprüft.	Promoviert.
1. In *Pruntrut,* 14. August 1892, Kantonsschüler	2	2
2. In *Bern,* 6. bis 15. September 1897:		
Schüler des städtischen Gymnasiums	20	20
Schüler des freien Gymnasiums	13	13
Ausserordentliche Prüfung, 24. Juli 1897 in Bern	2	2
Ausserordentliche Prüfung, 26. März 1898, in Bern . . .	1	1
3. In *Burgdorf,* 9. bis 16. September 1897	9	8
Nachprüfung, 17. Januar 1898 (unter den Maturanden von Bern befanden sich 2 weibliche).	1	1
Total	48	47

b. In realistischer Richtung.

1. In *Pruntrut,* 14. August 1897, Kantonsschüler	2	2
2. In *Bern,* 6. bis 15. September 1897, Schüler des städtischen Gymnasiums	7	7
3. In *Burgdorf,* 9. bis 16. September 1897, Schüler des dortigen Gymnasiums	5	5
Total	14	14

c. Für Notariatskandidaten.

In *Bern,* am 18. Oktober 1897	3	2
„ „ am 9. April 1898 .	6	3
Total	9	5

Lehrmittel.

Deutsche Kommission. An Stelle des verstorbenen Hrn. W. Zahler, Progymnasiallehrer in Biel, wurde zum Mitglied Hr. Ad. Äschbacher, Sekundarlehrer in Hilterfingen, gewählt. Die Erstellung eines 3. Bandes zu den sog. Edingerschen Lesebüchern ist an die Hand genommen worden. Das Büchlein „Hauswirtschaftliche Naturkunde“ für die höhern Mädchenschulklassen, von G. Stucki, Seminarlehrer, wird zur Einführung und zur Aufnahme ins Lehrmittelverzeichnis empfohlen. Die Vervollständigung und Neuerstellung dieses Verzeichnisses soll nächstens zum Abschluss gelangen.

Französische Kommission. Dieselbe beschäftigte sich mit der Vervollständigung der Lehrmittel und des Verzeichnisses derselben, namentlich in Bezug auf die Lesebücher der französischen Sprache und die Lehrmittel für Englisch. Die Chrestomathie von Vinet, I. und II. Band, obschon im allgemeinen ein vorzügliches, reichhaltiges Lehrbuch, bedarf in verschiedenen Richtungen der Revision und der Vervollständigung. Es wird daher an den Herausgeber, Bridel in Lausanne, die Bitte gerichtet, es möchte eine neue, nach nähern Angaben zu verbessernde Auflage der Chrestomathie Vinet erstellt werden. Für den Unterricht im Englischen wird der Gebrauch folgender Lehrmittel gestattet: „Recueil de morceaux choisis, suivis de petits thèmes d'imitation“, à l'usage des classes inférieures, par Elwall; ferner: „Fourth English Reader“ par Beljun. — Die Anschaffung eines Globus soll obligatorisch erklärt werden, mit Empfehlung eines von der Buchdruckerei Schweizer & Cie. in Biel offerierten, zum Preise von Fr. 15 bei einem Umfang von 1 m.

Im Berichtsjahre ist keine *neue Sekundarschule* gegründet worden; dagegen wurden zahlreiche *neue Klassen* errichtet, und zwar an folgenden Schulen: Bern, städtisches Gymnasium 2, Bern, städtische Mädchensekundarschule 1, Meiringen 1, Interlaken 3 Mädchenklassen, Huttwyl 1, Langenthal 1, Aarberg 1; an der Knabensekundarschule der Stadt Bern wurden

2 Hülfslehrerstellen errichtet, an der Mädchensekundarschule Pruntrut 2 Religionslehrerstellen und in Vendlincourt 1 Religionslehrerstelle; in Hilterfingen entstand eine Mädchenarbeitsschule, auch wurde der Unterricht im Englischen eingeführt.

Die Erneuerung der 6jährigen Garantieperiode fand für folgende Schulen statt: Bern, städtisches Gymnasium, städtische Mädchensekundarschule und städtische Knabensekundarschule, Oberdiessbach, Langnau, Huttwyl, Bätterkinden, Biel, (Mädchen), Aarberg, Mühleberg, Corgémont, Tavannes, Utzenstorf und Wasen, welche Schule gleichzeitig von der Gemeinde Sumiswald übernommen wurde. Lehrerwechsel kamen im ganzen nicht weniger als 25 vor, gegen 17 im Vorjahr.

Erfreulich ist das Bestreben der Gemeinden, die Lehrerschaft finanziell besser zu stellen; an nicht weniger als 20 Mittelschulen kamen im Berichtsjahre Besoldungserhöhungen vor.

Stipendien. Für Mittelschulstipendien (§ 5 des Gesetzes vom 27. Mai 1877) meldeten sich aus 32 Schulen 118 Schüler; bewilligt wurden 105 Stipendien, im Gesamtbetrag von Fr. 8175, woran aus dem Zinsertrag des Kantonsschulfonds ein Beitrag von Fr. 1328 geleistet wurde. Die Stipendien belaufen sich auf Fr. 50 bis Fr. 200, im Durchschnitt auf Fr. 78. Zurückbezahlt wurden 4 Stipendien im Betrage von Fr. 300, wovon 3, weil die betreffenden Schüler ausgetreten, eines, weil sich der Schüler nicht dem früher angegebenen Berufe gewidmet hatte.

Aus dem *Mushafenfonds* wurden stiftungsgemäss an 27 Schüler des *städtischen Gymnasiums von Bern* Stipendien von Fr. 60 bis Fr. 200, im ganzen Fr. 2110 ausgerichtet; ein Stipendiat starb im Laufe des Schuljahres; ferner wurde bezahlt die Hälfte von 55 Freiplätzen mit Fr. 1575.

Pensionen wurden an 19 gewesene Lehrer und Lehrerinnen im Gesamtbetrage von Fr. 25,318. 75 ausgerichtet, ein Lehrer ist neu pensioniert worden, 2 Inhaber von Pensionen sind gestorben.

Die Handelsklassen der städtischen Mädchensekundarschule von Bern erfreuten sich einer starken Entwicklung; die I. Klasse zählte in 2 Parallelklassen 39, die II. Klasse, ebenfalls in 2 Parallelklassen 49, total 88 Schülerinnen. Die Diplomprüfungen hatten den besten Erfolg.

Die Handelsklasse der Mädchensekundarschule von Biel zählte 23 Schülerinnen.

B. Bericht über die Mittelschulen für die Schuljahre 1896/97 und 1897/98.

Von J. Landolt, Sekundarschulinspektor.

Die Sekundarschulen unseres Kantons haben wiederum eine zweijährige Periode hinter sich. Der früher schon konstatierte fortschrittliche Geist der Gemeinden ist auch in dieser Periode in erfreulicher Weise zu Tage getreten. Neue Schulhäuser, Schulpaläste möchte man sie nennen, sind entstanden oder im Entstehen begriffen, so dass in dieser Hinsicht wenig zu wünschen übrig bleibt. Nur noch bei zwei Schulhäusern wäre ein Umbau dringend notwendig, musste jedoch bis anhin immer wieder verschoben werden. Die Gemeinden machen die grössten Anstrengungen, die Besoldungen der Sekundarlehrer zu erhöhen, und es sind in dieser Hinsicht grosse Fortschritte zu verzeichnen. Auch in Bezug auf die innere Ausstattung der Schulhäuser können wir denselben schulfreundlichen Sinn beobachten; die Schulbänke sind durchwegs zweckmässig eingerichtet; allgemeine Lehrmittel werden von den Schulkommissionen den Lehrern bereitwillig zur Verfügung gestellt; nur für die Schulbibliotheken könnte in einigen Ortschaften Mehreres und Besseres geleistet werden. Die Lektüre ist nämlich ein Erziehungsmittel, dessen Wert nicht genug gewürdigt werden kann. Dem erfreulichen Wohlwollen von seiten der Gemeinden können wir glücklicherweise ein ebenso freudiges, pflichteifriges Entgegenkommen der Lehrerschaft entgegenstellen, und dieses erfreuliche gegenseitige Verhältnis haben wir in allen bis auf zwei Schulen konstatieren können.

In der abgelaufenen Periode hat sich die Zahl der Lehrkräfte sehr vermehrt; es kann in diesem Augenblicke auch nicht von Lehrermangel die Rede sein. Die Zahl der Klassen und Schüler nimmt ebenfalls stetig zu. Fleiss und Betragen der letztern haben nur in vereinzelten Fällen Anlass zu Aussetzungen und Klagen gegeben. Als Übelstand erwähnen wir, dass viele Schüler die Schule verlassen, sobald sie das schulpflichtige Alter hinter sich haben, ohne das Unterrichtspensum vollständig durchgearbeitet zu haben. Wenn sodann zugegeben werden muss, dass in einzelnen Fällen das Nichtpromovieren schwacher Schüler zweckmässig ist, so wird doch in vielen Fällen mit dieser Massregel Missbrauch getrieben. Wie oft wird das ganze Jahr hindurch solchen Schülern mit Nichtpromovierung gedroht, so dass dieselben zuletzt unempfindlich dagegen werden. Überdies hat das Zurückstellen der Schüler in den meisten Fällen nicht den gewünschten Erfolg; es bleiben dieselben auch im zweiten Jahre schwach und gleichgültig; die Eltern werden dadurch unzufrieden und der Lehrer wird auch ungeduldig. Zudem wissen wir aus Erfahrung, dass manche von den Bauleuten weggeworfene Steine später Ecksteine wurden, und dass umgekehrt oft viel gerühmte Schüler in ihrem spätern Leben den auf sie gesetzten Hoffnungen nicht im geringsten entsprachen.

Über den Unterricht in den einzelnen Fächern folgen die nachstehenden Bemerkungen:

Religion.

Der Unterricht in diesem Fache zeichnet sich durch seine tolerante Richtung aus. Lehrer und Geistliche aller Nüancen bemühen sich, das sittliche und religiöse Gefühl der Jugend zu wecken und zu heben, ohne das Monopol der absoluten Wahrheit für sich allein in Anspruch nehmen zu wollen. Mit Genugthuung kann hier erwähnt werden, dass auch im katholischen Kantonsteil der Unterricht in diesem Fache ganz nach dem Lehrplane erteilt wird.

Muttersprache.

In diesem Fache sind in beiden Kantonsteilen grosse Fortschritte gemacht worden. *Kurze* Aufsätze, passende Aufsatzthemata, schöne Schrift, das sind die hauptsächlichsten Errungenschaften auf diesem Gebiete. Die grössere Aufmerksamkeit, welche man in den letzten Jahren dem Lesen gewidmet, hat gewiss einen grossen Anteil an diesem Resultate, dazu aber auch der Umstand, dass weitaus der grösste Teil der Lehrer die Aufsätze ohne vorherige lange Vorbereitung unmittelbar in der Schule machen lässt. Beim Korrigieren der Aufsätze giebt es Gelegenheit genug, die Schüler auf die gemachten Fehler aufmerksam zu machen. Der frühere Usus, nur abgeschriebene, fehlerfreie Hefte dem Publikum beim Examen vorzulegen, ist richtigern und ehrlichern Grundsätzen gewichen. Selbstverständlich sollen in den obersten Klassen der Sekundarschule und vor allem in den Obergymnasien längere zu Hause ausgearbeitete Aufsätze und Abhandlungen, sowie auch sogenannte Klausurarbeiten gemacht werden. In Ortschaften mit deutscher und französischer Bevölkerung und deshalb mit sprachlich gemischten Schulen sind die Schwierigkeiten im Sprachunterricht begreiflicherweise gross.

Mathematik.

In diesem Fache sind keine grossen Fortschritte zu verzeichnen. In einigen Schulen fanden sich bis 95 % richtige Lösungen, in andern nur 30 %. Schwierige Aufgaben werden bei einer Inspektion den Schülern nicht gegeben; da, wo die Resultate sehr zu wünschen übrig liessen, werden nach der Inspektion die Ursachen des Misserfolges mit den betreffenden Lehrern besprochen und zu ergründen gesucht. Viele Lehrer legen allzugrossen Wert auf kleine Neuerungen beim Auflösen der Aufgaben, auf sogenannte Vereinfachungen und verlieren dabei die Hauptsache aus dem Auge. Einige Schulen legten in diesem Fache schön geschriebene und sauber gehaltene Hefte vor; schade nur, dass diese Schulen eher eine Ausnahme als die Regel bilden. Kopfrechnungen sollten nicht zu kompliziert sein, und der Lehrer darf schon anstandshalber dabei kein Buch benutzen.

Französisch resp. Deutsch.

Der Unterricht in diesem Fache hat in letzter Zeit viel zu reden gegeben. Auf Anschauung soll auch der fremdsprachliche Unterricht gegründet sein! Einer der eifrigsten Verfechter dieser neuen Richtung sagt: „Früher wurde dieser Unterricht genau wie derjenige in den alten Sprachen erteilt.“ Im Kanton Bern mag dies in den vierziger und fünfziger Jahren der Fall gewesen sein; aber Miéville führte schon damals mit seinem Übungsbuche grosse Verbesserungen in diesem Unterrichtsfache ein. Sodann wirkte der Unterrichtsplan von 1878 bahnbrechend, und man erzielte mit demselben bedeutende Fortschritte. Vollends umgewandelt aber wurde der betreffende Unterricht durch den jetzt noch allgemein gültigen Unterrichtsplan von 1890. Beiläufig sei hier noch bemerkt, dass schon im Jahre 1878 der Vorschlag gemacht wurde, den sprachlichen Unterricht nach *Bertholet* ohne grammatisches Übungsbuch zu erteilen; nur drei Schulen nahmen damals diesen Vorschlag an und haben denselben mit Erfolg durchgeführt, während alle andern Anstalten diese Methode, einige sogar mit Entrüstung zurückwiesen. Damals erschienen auch die Lehrbücher von *Rufer* und etwas später die von *Banderet und Reinhard;* dieselben haben viel zur Umgestaltung des fremdsprachlichen Unterrichtes beigetragen. — Nach dieser letztern Methode traten Aussprache, Lesen und Verstehen der Fremdsprache in den Vordergrund, und der Aufsatz sowie das Übersetzen wurden neben der Konversation auf die letzten Schuljahre verlegt. Mit dieser Methode hat man es in den bernischen Sekundarschulen soweit gebracht, dass in den abgelegensten Gegenden 85 % der Schüler eine gute Aussprache besitzen, das Gelesene verstehen, am Ende des Unterrichts kleine Briefe abfassen können und mehr oder weniger Übung im Sprechen haben. Die neueste Methode nun steht diesem Verfahren diametral gegenüber; sie fängt mit dem Sprechen an, indem behauptet wird, die Fremdsprache müsse genau wie die Muttersprache erlernt werden. Nun ist es allerdings richtig, dass dem Franzosen das Parlieren sozusagen angeboren ist; warum aber muss er dennoch den grössten Teil seiner Schulzeit dazu verwenden, *diese, seine Muttersprache schreiben zu lernen!* — *Bierbaum,* dessen Bücher zu den besten dieser Richtung gezählt werden können, hat in das Anschauungsmaterial zahlreiche grammatikalische Übungen eingeflochten und ist von der Notwendigkeit dieser letztern so überzeugt, dass er eine ausführliche Grammatik erscheinen liess mit dem Versprechen, derselben ein Übersetzungsbuch folgen zu lassen. Diese neueste Methode artet leicht in ein Frage- und Antwortspiel aus, bei welchem Lehrer und Schüler in kurzer Zeit ermüden; sie sollte deshalb nur abwechslungsweise mit der andern Methode angewendet werden. Auch ist Gefahr vorhanden, dass weniger begabte und weniger lebhafte Schüler zurückbleiben. Bei Klassen, in denen zwei Abteilungen zugleich unterrichtet werden müssen, ist diese Methode fast ein Ding der Unmöglichkeit. Nach genauer dreijähriger Beobachtung der in diesem Unterricht erreichten Resultate komme ich zu der Überzeugung, dass durch eine *einseitige* Übung der Konversation die Schüler allerdings an Gewandtheit im Ausdruck gewinnen, dass aber dabei die Orthographie leider vernachlässigt wird. Dieses Urteil bestätigt übrigens auch ein erfahrener bernischer Lehrer, der mit Schülern zu thun hat, welche im fremdsprachlichen Unterricht nach den beiden Methoden vorbereitet wurden. Zwanzig Jahre lang gingen meine Bemühungen dahin, das rein Mechanische aus der Schule zu verdrängen und dafür das Denkvermögen der Jugend zu entwickeln, und jetzt wird uns eine Methode angepriesen, welche gerade das Gegenteil bewirkt und eigentlich so recht in der Kinderschule, wo das Nachplappern eine grosse Rolle spielt, am Platze wäre. Mit Weglassung der Übersetzungen gewöhnt man die Schüler daran, die Schwierigkeiten zu umgehen, nicht aber, sie zu überwinden.

Geographie.

Dem Unterricht in diesem Fache wird eine immer grössere Aufmerksamkeit geschenkt. Aber auch da heisst es, nach allen Richtungen Mass halten. Es ist ja sehr schön, wenn ein Schüler weiss, warum es in Australien bei dessen Entdeckung hauptsächlich nur Beuteltiere gab; dabei sollte er aber ebenfalls etwas Weniges über die politische Einteilung des betreffenden Landes und über dessen hauptsächlichste Ortschaften wissen; über der Erklärung des Charakters des russischen oder deutschen Klimas sollte der Schüler nicht vergessen, dass Petersburg von der Newa durchflossen wird und dass Thüringen sich in Deutschland befindet.

Geschichte.

Über die Erfolge im Geschichtsunterrichte gehe ich diesmal schweigend hinweg, weil das neue Lehrbuch noch kein endgültiges Urteil zulässt. So viel ist aber sicher, dass das beste Lehrmittel nie und nimmer den *guten* Lehrer ersetzen kann.

Naturgeschichte und Naturkunde.

Bei den riesigen Fortschritten und Entdeckungen, welche auf dem Gebiete dieser Wissenschaften gemacht wurden, fällt es der Schule schwer, mit der Zeit Schritt zu halten, da in diesem Fache der Unterricht, soll er fruchtbringend wirken, auf Anschauung beruhen muss, neue Apparate und Sammlungen aber nicht immer sogleich zur Stelle sind. Manches, was früher eine Rolle spielte, namentlich auf dem Gebiete der Elektricität, ist veraltet und sollte neuem Platz machen. Präparate jeglicher Art werden heutzutage billig und zweckdienlich erstellt und können der Schule nur von Nutzen sein.

Alte Sprachen.

Trotz der verkürzten Studienzeit in diesen Fächern muss man jetzt anerkennen, dass die Schüler, welche sich neulich der Maturitätsprüfung unterzogen, dieselbe ebensogut bestanden haben wie früher andere bei längerer Studienzeit. Es kann ebenfalls kein Unterschied konstatiert werden zwischen Schülern von Anstalten, die noch die längere Studienzeit beibehalten haben und solchen, die den neuen Lehrplan befolgen. Es mag diese Erscheinung dem Umstande zuzuschreiben sein, dass einerseits in diesem Fache von den betreffenden Lehrern mit sehr viel Eifer und Gewissenhaftigkeit gearbeitet wurde, anderseits aber bei dem Prüfungsmodus gewisse Erleichterungen eingeführt worden sind. Merkwürdigerweise scheint die Erklärung eines lateinischen Textes den meisten Schülern mehr Schwierigkeiten zu bereiten als diejenige eines griechischen Autors.

Englisch.

Nach der gegenwärtigen Methode hat man es soweit gebracht, dass wir einem Delegierten des englischen Erziehungsministeriums eine deutsche und eine französische Klasse von je 20 Schülern vorführen konnten, welche nach 7monatlichem Unterricht im Englischen, ein noch nie behandeltes Kapitel, beinahe fehlerfrei lesen und die an sie gestellten Fragen auf englisch beantworten konnten. Nach derselben Methode hat in einer 5klassigen Schule die oberste Klasse am Ende eines 3jährigen Kurses Schriftsteller wie Walter Scott, Dickens ohne weiteres übersetzt, einen ganz ordentlichen englischen Brief geschrieben und die an sie gestellten Fragen englisch beantwortet. Damit wird der Klassenunterricht in diesem Fache seinen Höhepunkt wohl erreicht haben.

Italienisch.

Diese Sprache wird weit weniger häufig gelernt als Englisch und bietet für die Schüler deutscher Abstammung erhebliche Schwierigkeiten.

Zeichnen.

Wie beim Unterricht im Französischen weht auch hier ein frischer, fröhlicher Wind.

Skizzieren heisst jetzt die Parole. Schon gut; aber auch hier Mass halten.

Gesang.

Das Erlernen der obligatorisch erklärten Lieder stösst immer noch bei einigen Lehrern, welche diese Lieder als alte, abgedroschene Ware ansehen, auf Widerstand.

Handarbeiten.

Unter dem jetzigen Gesetze hat die Arbeitsschule schöne Resultate erreicht und sucht sich immer mehr den Bedürfnissen des Volkes anzupassen und dabei eine Überbürdung der Schüler zu vermeiden, weshalb man eben auf Vereinfachung des betreffenden Unterrichts dringen muss. Das ist allerdings nicht aller Leute Ansicht. Giebt es doch solche, welche diesem Unterrichte auch noch Haushaltungskunde, Hygieine und Kinderpflege aufbürden möchten, natürlich verbunden mit den nötigen Anschauungsmitteln und anderweitigem Material. Ebenso wurde vorgeschlagen, den Knaben im ersten Primarschuljahre das Stricken zu lehren oder sie mit Strohflechten und dergleichen zu beschäftigen, also diejenige Richtung in der Erziehung einzuschlagen, welche in Amerika, nachdem sie so viel Unheil angestiftet, heftig bekämpft wird. Zweck der Schule ist es doch nicht, die Kinder nur an das Stillsitzen zu gewöhnen; dazu ist ja leider die Kleinkinderschule da. Der Knabe soll vielmehr laufen, springen, sich gelegentlich mit andern herumbalgen, das Mädchen ebenfalls sich im Freien beschäftigen, von der frühesten Jugend an aber der Mutter im Haushalte behülflich sein, ja sogar angehalten werden, sich ein wenig herauszuputzen. Eine tüchtige Mutter ist die beste Lehrerin für Haushaltungskunde, und mit blossem „Gfätterlen“ zieht man keine kräftige energische Generation heran.

Turnen.

Dieses Fach ist in die Obhut des Bundes übergegangen, und man sieht allgemein, schon seit zwei Jahren, der versprochenen eidgenössischen Inspektion entgegen.

Am Ende meiner kurzen Übersicht angelangt, bleibt mir noch eine Pflicht zu erfüllen übrig, nämlich im Namen der Sekundarschulen der hohen Regierung meinen Dank abzustatten für die ausnahmslose Bereitwilligkeit, mit welcher sie sozusagen auf alle Wünsche der Kommissionen und der Lehrerschaft eingetreten ist, und ich wünsche nur, dass es immer so bleiben möge.

C. Die höhern Mittelschulen.

1. Gymnasium der Stadt Bern. Am Schluss des Schuljahres, mit dem Schluss der Garantieperiode zusammenfallend, sind 3 Lehrer von der Anstalt zurückgetreten: J. J. Hauswirt, Turnlehrer, aus Gesundheitsrücksichten, nach 35 Dienstjahren, Karl Hess, Gesanglehrer, nach 14 Dienstjahren und Prof. Paul Volmar, Zeichnungslehrer, nach 32 Dienstjahren.

Als Turnlehrer wurde Rudolf Guggisberg, der bisher am Gymnasium und an der Mädchensekundarschule unterrichtete, ernannt, und nachdem derselbe, zum Gemeinderat gewählt, seine Demission einreichte, wurde die Stelle Alfred Widmer, Turnlehrer der städtischen Knabensekundarschule, übertragen. Zum Gesanglehrer wurde Karl Höchle, Musiklehrer in Thun, und zum Zeichnungslehrer Robert Lanz, Lehrer des gleichen Faches am Progymnasium Biel gewählt.

Drei Schüler sind im Laufe des Jahres gestorben. Das Gymnasium zählte auch 4 Schülerinnen, von welchen 2 im Herbst 1897 die Maturitätsprüfung bestanden haben. Im Frühling 1898 traten 4 Schülerinnen vom Progymnasium in die Quarta über.

Aus der *Handelsschule* sind 42 Schüler ausgetreten; die 4. Klasse wird nur von wenigen Schülern besucht.

Die Anstalt hatte folgenden Bestand:

Klasse	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	Ia	Ib	Total
Progymnasium	106	97	108	98	—	—	—	—	—	409
Handelsschule	—	—	—	—	36	26	7	4	—	73
Realschule	—	—	—	—	28	17	14	8	7	74
Litterarschule	—	—	—	—	22	26	28	34	21	131
	106	97	108	98	86	69	49	46	28	687
Im Vorjahr	101	110	96	93	99	70	59	34	32	694

Total der Klassen 29, der Lehrer 47.

2. Gymnasium Burgdorf. Die Anstalt verlor ihren vorzüglichen Mathematiklehrer Hrn. Hans Bögli, welcher in seinem 54. Lebensjahre einem Lungenleiden erlag; von 1865 an Lehrer am Progymnasium Thun, kam er 1872 nach Burgdorf. Er wurde ersetzt durch Adrian Renfer, Lehrer am Progymnasium Biel.

Ein Hauptereignis war die *Jubiläumsfeier* des 25jährigen Bestehens des ausgebauten Gymnasiums, die am 31. März 1898 stattfand, und bei sehr zahlreicher Beteiligung der Behörden, der Bevölkerung von Burgdorf, ganz besonders aber der frühern Schüler, die von Nah und Fern herbeigeeilt waren, einen glänzenden Verlauf nahm. Eine gediegene, von Rektor Karl Grütter verfasste Gedenkschrift „Zur Geschichte des Gymnasiums Burgdorf“ schildert in gründlicher Weise die Entstehung und Fortentwicklung der blühenden Anstalt. Hoffentlich bildet die Feier einen kräftigen Anstoss zur baldigen Lösung der schon im letzten Bericht erwähnten baulichen Erweiterung der Schule.

Klassenbestand:

Klasse	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	Ia	Ib	Total
Litterarabteilung	32	29	27	12	8	10	11	13	9	—
Realabteilung				27	27	8	4	6	5	—
	32	29	27	39	35	18	15	19	14	228
Im Vorjahr	29	27	38	38	30	18	19	15	11	225

Das Kadettenkorps zählte 193 Kadetten, wovon 125 Schüler des Progymnasiums und 68 Primarschüler. Bibliothek und Sammlungen erhielten besonders reiche Vermehrungen durch Schenkungen und Anschaffungen.

3. Kantonsschule Pruntrut. Auf Frühling 1898 fand die Erneuerung der Garantieperiode und die Neuwahl der Lehrerschaft statt; die letztere erlitt keine Veränderung.

Klassenbestand:

Klasse	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	Ia	Ib	Total
Litterarabteilung	27	40	43	15	8	9	10	6	2	—
Realabteilung				17	13	12	5	3	2	—
	27	40	43	32	21	21	15	9	4	212
Im Vorjahr	31	49	43	34	25	17	11	4	7	221

Verschiedene Kurse wurden von 11 Hospitanten besucht.

Dem Kadettenkorps gehörten 150 Schüler an, von denen 16 die „Musik“ bildeten.

Schülerzahl und Schulzeit an den Mittelschulen während des Schuljahres 1897/98.

Tabelle VII.

	Mittelschulen.	Zahl der Klassen.	Schülerzahl. Knaben.	Mädchen.	Total.	Schulwochen.	Schulhalbtage.	Entschuldigte Absenzen nach Stunden.	Unentschuldigte Absenzen nach Stunden.	Zahl der Bussen.	Anwesenheiten in %.
	Progymnasien.										
1	Thun	5	114	—	114	40	402	2,038	66	66	98–99[1]
2	Biel	14[2]	374	—	374	42	415	7,434	206	206	98,53
3	Neuenstadt	5	66	—	66	42	420	1,388	39	39	98,4
4	Delsberg	5	106	—	106	42	420	2,283	646	646	97,8
	Sekundarschulen.										
1	Meiringen	2	33	29	62	41	418	852	108	108	98,77
2	Brienz	2	33	33	66	40	435	561	438	381	98,8
3	Grindelwald	2	32	25	57	38	336	1,551	297	297	96,72
4	Interlaken	5	106	85	191	41	410	5,918	293	293	97,54
5	Frutigen	2	29	29	58	41	430	1,203	246	152	98,2
6	Saanen	2	33	12	45	42	359	1,665	555	131	96,06
7	Zweisimmen	2	21	15	36	41	426	554	218	218	96,28
8	Erlenbach	2	16	23	39	41	391	1,766	67	67	96,55
9	Wimmis	2	30	17	47	40	367	1,041	387	387	97,6
10	Oberhofen	2	31	28	59	40½	408	2,275	499	499	96,3[3]
11	Thun, Mädchen	5	—	132	132	40	408	3,060	25	25	98,2[4]
12	Hilterfingen	2	25	28	53	40	384	1,467	612	304	96,65
13	Steffisburg	2	43	30	73	38	382	2,271	416	416	96,75
14	Thierachern	2	31	24	55	40	355	1,521	201	201	97,5
15	Thurnen	2	25	17	42	40	389	615	821	821	97,5
16	Schwarzenburg	2	31	17	48	40	440	652	206	59	98,3
17	Belp	2	17	20	37	39	352	601	301	20	98,03
18	Üttligen	2	36	23	60	40	358	669	621	621	97,8
19	Bern, Knaben	16[5]	431	—	431	41	410	8,364	677	677	98,5
20	Bern, Mädchen	27[6]	—	832	832	42	399	21,690	11	11	97,41
21	Oberdiessbach	2	37	20	57	42	420	2,007	648	648	97,5[7]
22	Münsingen	3	30	28	58	39	382	1,465	192	192	97,8
23	Worb	3	59	27	86	42	411	3,138	552	552	97[8]
24	Biglen	2	22	18	40	42	436	825	702	702	97,07[9]
25	Höchstetten	3	48	39	87	41	412	1,758	738	738	97,49
26	Signau	2	36	24	60	41	410	990	219	219	97,7
27	Langnau	5	85	68	153	41	425	3,440	94	94	98,24
28	Zollbrück	2	34	21	55	40	383	1,691	232	232	97,4[10]
29	Lützelflüh	2	34	21	55	42	378	480	328	328	96,09
30	Sumiswald	2	35	22	57	40	434	1,068	162	162	98,25
31	Wasen	2	21[11]	16	37	39	370	1,323	155	155	97
32	Huttwyl	3	53	22	75	39	378	936	264	264	98,7
33	Kleindietwyl	2	39	24	63	41	412	2,326	598	598	96,53
34	Langenthal	5	132	102	234	40	440	6,392	164	164	97,8
35	Wiedlisbach	2	42	22	64	39	371	1,126	288	288	98,1
36	Wangen	2	45	28	73	40	377	2,029	630	630	97,5
37	Herzogenbuchsee	5	113	51	164	40	414	2,943	132	132	98,5
38	Wynigen	2	32	12	44	40	440	1,067	341	113	97,5
39	Burgdorf, Mädchen	5	—	120	120	40	400	1,259	—	—	97,3[12]
40	Kirchberg	4	45	41	86	40	414	1,689	128	106	98,8
41	Koppigen	2	23	16	39	41	415	401	486	486	98,05
42	Utzenstorf	2	34	25	59	39	359	580	541	58	98,4[13]
43	Bätterkinden	2	28	25	53	40	399	789	167	167	98,5
44	Fraubrunnen	2	25	14	39	40	391	1,020	111	111	98,8
45	Jegenstorf	2	40	27	67	39	372	804	282	282	98,3
46	Münchenbuchsee	3	58	37	95	35	337	1,370	62	6	98,53
47	Laupen	2	31	20	51	40½	402	1,373	127	127	97,7
48	Mühleberg	2	31	19	50	40	440	845	822	822	97,4[14]
49	Schüpfen	2	32	20	52	40	340	901	384	384	97,54
50	Lyss	3	54	51	105	39	379	2,520	474	474	97,5
51	Aarberg	2	38	19	57	41	366	774	187	187	98,7
52	Büren	2	37	32	69	39	364	1,343	321	321	98,0
53	Erlach	3	38	34	72	38	373	1,396	371	371	97,95
54	Ins	2	34	27	61	40	346	1,876	644	644	96,25
55	Twann	2	27	20	47	41	410	967	275	275	97,94
56	Nidau	3	45	31	76	39	390	1,314	90	90	98,33[15]
57	Biel, Mädchen	15[16]	—	364	364	41	391	12,069	636	632	96,79
58	Neuenstadt, Mädchen	5	—	78	78	42	420	2,232	71	71	99,02
59	St. Immer, Knaben	6	163	—	163	42	420	4,220	1002	1002	97,83
60	St. Immer, Mädchen	8	—	207	207	42	420	7,452	328	328	97,43
61	Corgémont	2	35	25	60	42	420	2,072	1432	1432	95,6[17]
62	Tramelan	2	44	34	78	42	420	1,928	1053	1053	98,31[18]
63	Tavannes	2	24	27	51	41	350	1,287	1083	1083	96,40
64	Münster	3	33	34	67	42	454	2,169	270	270	97[19]
65	Bassecourt	2	22	26	48	42	418	1,935	830	830	95,33
66	Saignelégier	2	18	25	43	41	439	1,267	225	225	97,2[20]
67	Pruntrut, Mädchen	6	—	134	134	42	413	2,917[21]	828	828	97,58[21]
68	Vendlincourt	2	16	36	52	41	381	2,659	2146	2146	92,75[22]
69	Delsberg, Mädchen	4	—	100	100	41	412	6,129	896	896	94,4
70	Laufen	3	42	22	64	41	427	3,355	2241	2241	91,64[23]
71	Grellingen	2	28	21	49	42	396	3,381	1404	1404	91,75
	Total	271	3605	3696	7301						
	Bestand im Jahr 1896/97	269	3600	3618	7218						
	Differenz	+2	+5	+78	+83						

Bemerkungen.

1 2 Schüler längere Zeit krank.
2 Parallelklassen in II, III, IV und V und 5 französische Klassen.
3 Mehrere langandauernde Krankheitsfälle.
4 Masernepidemie.
5 11 Parallelklassen.
6 Total 21 Sekundarklassen, hievon sind 16 Parallelklassen, ferner 3 Seminar-, 2 Handels- und 1 Fortbildungsklasse.
7 Mehrere langandauernde Krankheitsfälle.
8 Im Februar und März viele Masernfälle.
9 Einige langandauernde Krankheitsfälle.
10 Masernepidemie.
11 Im Herbst starb ein Schüler.
12 2 Schülerinnen längere Zeit krank.
13 Viele Diphtheritisfälle.
14 Langandauernde Krankheitsfälle.
15 Krankheit einiger Schüler
16 Davon sind 4 deutsche Parallelklassen, 5 französische Klassen und eine Handelsklasse.
17 Einige langandauernde Krankheitsfälle.
18 Mehrere langandauernde Krankheitsfälle.
19 Mehrere Schüler längere Zeit krank.
20 Einige Krankheitsfälle.
21 Influenza.
22 Mehrere langandauernde Krankheitsfälle.
23 9 andauernde Krankheitsfälle.

IV. Hochschule.

Personalmitteilungen. Während des Sommersemesters 1897 bekleidete Prof. Dr. Steck die Stelle des Rektors, im Wintersemester 1897/98 Prof. Dr. Lotmar.

Auch dieses Jahr erlitt der Lehrkörper wesentliche Veränderungen. Am 1. Juni 1897 verstarb nach längerer Krankheit, 58 Jahre alt, Dr. Ludwig Hirzel von Zürich, seit 1874 Professor der deutschen Sprache und Litteratur, ein tüchtiger Gelehrter und vorzüglicher Vertreter seines Faches und erfolgreicher Dozent. Er hat sich besonders um die Hebung der hiesigen Bibliothekverhältnisse verdient gemacht und war Mitglied der Kommission der Stadtbibliothek und der Hochschulbibliothek; lange Jahre verwaltete er die Senatsbibliothek und überwachte den akademischen Schriftenaustausch. Im Jahre 1879/80 war er Rektor. — Ganz unerwartet verstarb an einem Gehirnschlag am 22. September 1897 in Neapel Dr. Edmund Drechsel im Alter von 54 Jahren. Er war ein ausgezeichneter Gelehrter und seit 1892 Professor der physiologischen und pathologischen Chemie, sowie auch der Pharmakologie.

Zum ordentlichen Professor der anorganischen Chemie wählte der Regierungsrat Dr. Karl Friedheim, Privatdozenten in Berlin; zum ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Litteratur Dr. Oscar F. Walzel, Privatdozenten in Wien. Auf Antrag der phil. Fakultät wurde Dr. Albert Jahn, seit 1834 Privatdozent der klassischen Philologie, ein um die Altertumskunde hochverdienter Gelehrter, zum Honorarprofessoren ernannt, ebenso auf den Vorschlag der juristischen Fakultät, Dr. Rudolf v. Salis, gewesener Professor in Basel, jetzt Abteilungschef für Gesetzgebung und Rechtspflege im eidgenössischen Justizdepartement. Dr. Max Stooss, Privatdozent, wurde zum ausserordentlichen Professoren für Kinderkrankheiten befördert, und Dr. Naum Reichesberg, Privatdozent, zum Extraordinarius für Statistik und Nationalökonomie. Dr. Ed. Müller-Hess wurde vom ausserordentlichen zum ordentlichen Professor für orientalische Sprachen und englische Philologie promoviert.

Für eine neue Amtsdauer von 6 Jahren erhielten die Bestätigung: Prof. Dr. Virgile Rossel, Prof. Dr. Fr. Haag und Prof. Dr. Ferd. Vetter.

Dr. Hans Balmer und Dr. Rud. Willy, der nach Zürich übersiedelte, gaben ihre Stellung als Privatdozenten auf.

Die venia docendi wurde erteilt an Lic. theol. Moritz Lauterburg, Pfarrer in Stettlen, für praktische Theologie. Zum Lehrer der Methodik an der Lehramtsschule wurde gewählt Gottlieb Stucki, Seminarlehrer in Bern.

In Nashville, Ten., N.-Amerika, verstarb im August 1897, 74 Jahre alt, Dr. Albert Schaffter, 1866 ausserordentlicher und 1873 ordentlicher Professor der französischen Litteratur, 1875 nach Amerika ausgewandert; er hatte auch dem bernischen Ministerium angehört.

Das 63. Stiftungsfest der Hochschule fand am 4. Dezember 1897 in herkömmlicher Weise statt. Der Rektor Dr. Lotmar sprach über das Thema: Die Freiheit der Berufswahl.

Ehrungen. An Prof. Dr. *Ribbeck* in Leipzig, von 1859—1861 Professor der klassischen Philologie in Bern, wurde zur Feier des 70. Geburtstages am 24. Juli 1897 eine Glückwunschadresse zugesandt.

Zum *medizinischen Kongress* in Moskau, im August 1897, wurden abgeordnet Prof. Dr. P. Müller, Prof. Dr. Pflüger und Prof. Dr. Tschirch; Prof. Dr. Kocher war einer der Ehrenpräsidenten des Kongresses.

An den *Orientalistenkongress,* der im September 1897 in Paris stattfand, wurden delegiert Prof. lic. theol. Marti und Prof. Dr. Ed. Müller-Hess.

Die Hochschule beteiligte sich lebhaft an der Feier des 100jährigen Geburstages des Volksschriftstellers *Jeremias Gotthelf* (Albert Bitzius); sie sandte Abgeordnete an die Feier der Eröffnung des *Bubenbergdenkmales* und an die Feier des 25jährigen Bestehens des *Gymnasiums Burgdorf.*

Die französische Schule in Athen, ein archäologisches Institut, feierte ihren 25jährigen Bestand, wozu ihr eine von Prof. Dr. Hagen verfasste lateinische Gratulation übersandt wurde.

Hochschulneubau. Diese wichtige Angelegenheit beschäftigte den akademischen Senat in verschiedenen Sitzungen. Nachdem die Gemeinde Bern am 17. Oktober 1897 den Ankauf des jetzigen Hochulareals zum Zwecke der Erstellung eines Kasinos beschlossen hatte, wurde zunächst, auf Einladung der Erziehungsdirektion, ein Projekt für ein neues Hochschulgebäude aufgestellt und darin den Wünschen und Begehren in Bezug auf die benötigten Räumlichkeiten durch den Lehrkörper Ausdruck gegeben. Nach erfolgter Konkurrenzausschreibung wurde sodann der erstgekrönte Plan dem Senat zur Begutachtung vorgelegt, der demselben im ganzen beistimmte und sich nur zu einigen wenigen Abänderungsanträgen veranlasst sah.

Die Hallersche Preismedaille wurde auf Antrag der evangelisch-theologischen Fakultät dem Pfarrer Walter Dähler im Gsteig bei Saanen zuerkannt.

Preisaufgaben und Preise. Von den akademischen Preisaufgaben wurden 3 gelöst: 1. Die der katholisch-theologischen Fakultät, lautend: „Das Buch Jesus Sirach, nach seinem religiösen und moralischen Inhalt geprüft im Lichte der Bergpredigt, Math. 5—7“, durch Ignaz Schultheiss, stud. theol., gekrönt mit einem 2. Preis. 2. Die der medizinischen Fakultät, lautend: „Experimentelle Untersuchungen über die Farbenveränderungen des Blutes bei Kohlenoxydvergiftungen“, von Ernst Helfer, stud. med., gekrönt mit einem 1. Preis. 3. Die der phil. Fakultät (I. Abteilung): „Geschichte der Beziehungen zwischen Venedig und der Schweiz im 18. Jahrhundert“, von Dr. J. Jegerlehner, Seminarlehrer in Hofwyl, gekrönt mit einem 1. Preis.

Für schriftliche Seminararbeiten sind Preise verteilt worden:

1. Im Seminar für Volkswirtschafts- und Konsularwesen	3 Preise
2. Im deutschen Seminar, altdeutsche Richtung	1 Preis
Übertrag	4 Preise

Übertrag	4 Preise
3. Im romanischen Seminar	2 Preise
4. Im philologisch-pädagogischen Seminar	3 „
5. Im historischen Seminar	4 „
6. Im philosophischen Seminar . . .	1 Preis
7. Im mathematischen Seminar . . .	2 Preise
Total	16 Preise

Doktorpromotionen. Gestützt auf die Prüfungen fanden folgende Promotionen statt:

	Licentiaten.	Doktoren.	Durchgefallen.
1. Evangelisch-theologische Fakultät . . .	2	—	—
2. Katholisch-theologische Fakultät	1	—	—
3. Juridische Fakultät .	2	13	—
4. Medizinische Fakultät .	—	15	—
5. Philosophische Fakultät	—	48	6
Total	5	76	6

Ergebnisse der wissenschaftlichen Prüfungen.

	Kandidaten.	Promoviert oder Patentiert.
1. Erstes Examen für das protestantische Predigtamt . . .	10	8
2. Staatsexamen für das protestantische Predigtamt . . .	7	6
3. Erste Prüfung für das christkatholische Predigtamt . .	1	1
4. Staatsexamen für das christkatholische Predigtamt . .	1	1
5. Aufnahme in das römisch-katholische Predigtamt:		
a. gestützt auf eine Prüfung	2	2
b. ohne Prüfung	2	1
6. Erste Prüfung für Notariatskandidaten	11	10
7. Staatsexamen für Notare .	4	4
8. Theoretische Prüfung für Fürsprecher	6	6
9. Staatsexamen für Fürsprecher	14	11
10. Diplomprüfung für das höhere Lehramt	5	5
11. *Eidgenössische Medizinalprüfungen:*		
Naturwissenschaftliche für Ärzte	22	19
Anatomisch-physiologische für Ärzte	15	13
Fachprüfung für Ärzte . .	28	25
Pharmaceutische Gehülfenprüfung	6	6
Pharmaceutische Fachprüfung	4	3
Total	138	121

Akademische Vorträge. Dieselben fanden im Winter 1897/98 in gewohnter Weise im Grossratssaal statt und erfreuten sich eines zahlreichen Besuches. An denselben beteiligten sich 7 Professoren und 3 Privatdozenten. An die Kosten leistete der Staat einen Beitrag von Fr. 200.

Seminarien.

1. Evangelisch-theologisches Seminar in 5 Abteilungen.

a. Altes Testament. Teilnehmer im Sommer 13, im Winter 14. Mit der jüngeren Hälfte wurde hebräische Grammatik repetiert; ferner gelangten leichtere historische Abschnitte, z. B. aus Jeremias, zur Behandlung. Mit der älteren Abteilung wurden die Propheten Jesaias, Jeremias und Hesekiel besprochen und erklärt.

b. Neues Testament. Im Sommer wurden mit 5 Studierenden ausgewählte Stellen aus dem Neuen Testament exegetisch und textkritisch behandelt; im Winter beschäftigten sich 6 Teilnehmer mit dem Hebräerbrief und 10 mit der Apostelgeschichte.

c. Kirchengeschichte. Im Sommer 5 und im Winter 9 Teilnehmer, welche alle schriftliche Arbeiten lieferten; behandelt wurde Rimberts vita Auskarie, repetiert die Geschichte des Mittelalters und Kirchengeschichte von 1517—1648, verbunden mit Quellenkunde; gelesen wurden einige Hauptschriften der Reformationsperiode.

d. Systematische Theologie. Im Sommer 3, im Winter 11 Teilnehmer, welche sich mit Schleiermachers Dogmatik und Kants Werk über „Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft“ beschäftigten.

e. Praktische Theologie. Mit 9 Teilnehmern im Sommer und 10 im Winter wurden zahlreiche homiletische, katechetische und exegetisch-praktische Übungen abgehalten.

2. Romanistisches Seminar. Die Übungen fanden wie in früheren Semestern statt: im Sommer Erklärung von Texten des Corpus juris mit 23 Studenten, im Winter Behandlung von Rechtsfällen mit 13 Teilnehmern.

3. Germanistisches Seminar. Im Sommer mit 7 Teilnehmern, Bearbeitung von einer grössern Zahl in das Gebiet des deutschen Privatrechtes fallenden Rechtsfällen; im Winter, mit 3 Studierenden Interpretation ausgewählter alemannischer Formeln, des Hofrechtes des Bischofs Burckau von Worms und des I. Buches des Sachsenspiegels.

4. Seminar für Volkswirtschaftslehre und Konsularwesen. Im Sommer hatten die Übungen in der theoretischen Sektion die Litteratur des Volkswirtschaftlichen zum Gegenstand, in der praktischen Sektion ausgewählte Kapitel der Zoll- und Konsularpolitik; 14 Teilnehmer.

Im Winter beschäftigte sich die erste Sektion mit der Übergangslitteratur vom merkantilischen zum physiokratischen System; die zweite Sektion hatte das Projekt einer schweizerischen Gewerbestatistik zum Hauptthema; daneben wurden einige schweizerische Staatsmänner (Stämpfli, Franscini etc.) nach ihrer nationalökonomischen Wirksamkeit gewürdigt; im ganzen 20 Mitglieder.

5. Deutsches Seminar. Aus dem Gebiete der deutschen Romantik wurden mit 5 Studierenden Übungen vom biographischen und litterarhistorischen Standpunkte abgehalten, mit Vorträgen über Uhland, J. Kerner, Eichendorff, Z. Werner und W. von Kleist.

Mit 7 Teilnehmern wurden Dichtungen aus dem Gesamtgebiet der neuhochdeutschen Litteratur erklärt und analysiert.

In der *altdeutschen Abteilung* wurden im Sommer althochdeutsche Stücke gelesen und interpretiert, woran sich Vorträge über die deutsche Heldensage nach dem Hildebrandslied anschlossen; im Winter textkritische und handschriftliche Übungen am Nibelungenlied und über Fragen zu Niklaus Manuel und Jeremias Gotthelf; ferner schriftliche Arbeiten. Im Sommer 4, im Winter 5 Teilnehmer.

6. Romanisches Seminar. *a. Altfranzösisch-italienische Sektion:* Im Sommer wurden mit 8 Mitgliedern Stücke aus dem altfranzösischen Rolandslied statarisch durchgenommen; in den italienischen Übungen wurden schwierigere Gedichte Giustis erklärt. Im Winter wurden praktische Übungen im französischen Sprachunterricht abgehalten, derart, dass die 9 Teilnehmer 4 Primarschülern Anfangsunterricht in der französischen Sprache nach der neuen Methode erteilten. Mit der Interpretation von Petrarcas Gedichten beschäftigten sich 3 Studierende.

b. Die *neufranzösische Sektion* zählte im Sommer 29, im Winter 40 Teilnehmer, welche sich mit vielfachen Übungen und Repetitionen über Grammatik, Styl und Litteraturgeschichte beschäftigten.

7. Philologisches Seminar. *Proseminar:* Im Sommer wurden ausgewählte Kapitel aus Thukydides' und Seneca's Briefen gelesen, wozu grammatische Repetitionen und schriftliche Übungen kamen. Im Winter bildeten einige Reden von Demosthenes und Apulejus' „Amor und Psyche" den Gegenstand der Lektüre, woran sich Übungen im Lateinschreiben und schriftliche Referate anschlossen. Zahl der Mitglieder 5—8.

Im *Seminar* beteiligten sich im Sommer 6, im Winter 4 Studierende. Behandelt wurden: Virgils Georgica, Aristophanes' Wespen; Platons Gorgias und Statius' Silven.

8. Historisches Seminar. In der Sektion für *allgemeine Geschichte* nahmen im Sommer 47, im Winter 51 Studierende Teil. Behandelte Stoffe: Historiographie des 17. und 18. Jahrhunderts, Quellenkunde zur Geschichte der orientalischen Frage im 19. Jahrhundert. Für die Übungen der praktisch-pädagogischen Sektion wurde die Geschichte der neuern Zeit und der französischen Revolution zu Grunde gelegt. In der Abteilung für *Schweizergeschichte* arbeiteten im Sommer 7, im Winter 4 Studierende. Es kamen deutsche und lateinische Quellenschriftsteller (Anonymus Friburgensis, Mathias von Nürnberg, der Twingherrenstreit) zur Behandlung, wobei sich Gelegenheit bot, die Ergebnisse der neuesten Forschungen zu kontrollieren; auf dem Gebiete der Urkundenkritik die Rüeggisberger Kaiserurkunde; Besprechung der neuesten schweizergeschichtlichen Litteratur.

9. Philosophisches Seminar. Im Sommer beteiligten sich 16, im Winter 19 Studierende: Vorträge, Diskussionen und schriftliche Arbeiten über verschiedene philosophische Fragen.

10. Mathematisches Seminar. In demselben arbeiteten 5 Kandidaten des höhern Lehramtes.

Kliniken.

1. Medizinische Poliklinik. Im ganzen wurden 3621 Patienten behandelt, wovon 2019 ihr Domizil in der Stadt Bern hatten. In den Konsultationsstunden, die an 4 Vormittagen abgehalten wurden, fanden sich 1602 Kranke ein, wovon 1045 aus der Stadt Bern, 313 aus den Landgemeinden, 148 aus andern Amtsbezirken, und 96 Auswärtige.

2. Chirurgische Poliklinik. In den Sprechstunden wurden 800 Patienten behandelt: 470 aus der Stadt Bern, 152 aus dem Amtsbezirk, 102 aus den übrigen Bezirken, 36 aus andern Kantonen und 40 Ausländer. Zu Hause in den verschiedenen Stadtquartieren wurden 120 chirurgische Fälle behandelt.

3. Laryngologisch-otiatische Poliklinik. Daran nahmen cirka 20 Praktikanten Teil, welche oft 25—30 Patienten in einer Stunde zu behandeln hatten. Im ganzen gelangten 936 Patienten zur Behandlung. Einem grossen Übelstand werden die neuen im Bau begriffenen Lokalitäten abhelfen. Sehr verdankenswert ist die Unterstützung des Inselhülfsvereines; durch denselben wurde auch die Mitbenützung des Asyls für ambulante Patienten in Holligen ermöglicht. Immer dringender zeigt sich die Notwendigkeit, der Poliklinik eine klinische Abteilung von etwa 10 Betten im Inselspital zuzuweisen.

4. Augenpoliklinik. Dieselbe behandelte 2230 Patienten, wovon 2160 aus dem Kanton Bern, die übrigen von auswärts.

5. Gynäkologische und geburtshülfliche Poliklinik. Aufgenommen wurden 530 Wöchnerinnen, wovon 414 Kantonsangehörige; 517 konnten gesund entlassen werden; 6 Zwillingsgeburten kamen vor; von den Kindern wurden 17 tot geboren, 459 konnten gesund entlassen werden, 15 starben in den ersten Tagen. In den 760 Konsultationsstunden stellten sich 392 Patientinnen, wovon 321 Kantonsangehörige, 54 Kantonsfremde und 17 Ausländerinnen.

6. Poliklinik für Kinderkrankheiten im Jennerspital. Die Frequenz ist stets eine bedeutende, und es giebt sehr viele für den Unterricht geeignete Fälle. Die Konsultationen fanden täglich statt. Der Poliklinikfonds des Jennerspitals (vom Anstaltsvermögen getrennt) beläuft sich auf Fr. 18,373. 40. Aus dem Zins wurden die Kosten für die Medikamente bestritten.

7. Kliniken im Inselspital. Bestand derselben im Berichtsjahre:

	Betten.	Kranke.	Pflegetage.
a. Chirurgische Klinik .	95	1401	38,336
b. Medizinische „ .	75	644	29,364
c. Augenklinik	35	716	16,090
d. Dermatologische Klinik	90	733	28,451
	295	3494	112,241

Bakteriologisches Institut. In dem seit November 1896 bezogenen neuen bakteriologischen Institut erstreckt sich die Arbeit auf verschiedene Ressorts.

Als Universitätsinstitut erledigt es zunächst das Ressort der Lehrthätigkeit in der Abhaltung von Monatskursen, die in praktischen Arbeiten und Theoreticis mit Demonstrationen und Projektionen eine

Einführung in die gesamte Bakteriologie repräsentieren, derart, dass die Praktikanten nachher in der Lage sind, etwa vorkommende Untersuchungen selbständig zu machen. Diese Kurse finden jeweilen nach Schluss der Semesterarbeit statt, da die Mediziner, für die die Kurse hauptsächlich berechnet sind, während des Semesters wegen der anderen Kollegien nicht in der Lage sind, den ganzen Tag zu arbeiten, wie das in diesen Kursen nötig ist. Da sich namentlich in letzter Zeit auch eine Anzahl Teilnehmer von anderen Fakultäten eingestellt haben, so sind die Teilnehmerzahlen immer recht gute und variieren zwischen 12—20 pro Kurs. Während des Semesters werden im Institut von Doktoranden und praktischen Ärzten Arbeiten über bestimmte Themata aus der Bakteriologie ausgeführt, und es ist auch hier die Teilnehmerzahl als eine gute zu bezeichnen.

Das zweite Ressort des Instituts umfasst die Erledigung von Untersuchungen für Kliniken, Krankenhäuser, Ärzte, Apotheken, chemische Fabriken, landwirtschaftliche Institute, eidgenössisches Gesundheitsamt etc.; dieselben beziehen sich auf alles mögliche einschlägige Material, wie Eiter, Sputum, Urin, Drüsensubstanz, Granulationen, eingedrungene Fremdkörper, ferner Trinkwasser, Milch und sonstige Genussmittel. Die im Laufe des Jahres 1897 ausgeführten derartigen Untersuchungen beliefen sich auf 233. Dazu kamen noch die seiner Zeit für die Eidgenossenschaft ausgeführten Untersuchungen für die Diphtherie-Enquete in der Schweiz, die sich im Jahr 1897 auf 2700 bezifferten. Diese Diphtherieuntersuchungen werden jetzt in kleinerem Massstabe für die einzelnen Kantone fortgeführt; der Kanton Bern erreicht z. B. eine Durchschnittszahl von 30 Fällen im Monat, eine Zahl, die natürlich in den Wintermonaten sich noch erhöhen wird. Bis jetzt lassen die Kantone Bern, Luzern, Tessin und Neuenburg derartige Untersuchungen im hiesigen Institut machen.

Das dritte Ressort des bakteriologischen Instituts hat die Darstellung verschiedener Heilsera zur Aufgabe. Es werden bis jetzt dargestellt: Diphtherieserum, Tetanusserum und Typhusserum, denen in Bälde Streptococcenserum folgen wird. Als Äquivalent, resp. als Miete für die Überlassung der zur Darstellung nötigen Räumlichkeiten, erhält der Kanton Bern jährlich für Fr. 2500 Diphtherieserum gratis. Die anderen Kantone haben sich teilweise mit Lieferungsverträgen angeschlossen und beziehen ihr Serum auch grösstenteils von Bern. Das Diphtherieserum hat in den letzten grossen Epidemien in Kerzers und Riggisberg ausgezeichnete Dienste geleistet und die Epidemien sehr schnell erstickt, namentlich als man die prophylaktischen Einspritzungen im grossen unternahm. Das Berner Diphtherieserum, verglichen mit dem Fabrikat der besten deutschen Herstellungsanstalt in Höchst, hält die Wertigkeitsprobe in jeder Beziehung aus und hat ausserdem den Vorzug vor diesem Präparat, keinen Zusatz von Antisepticis zu haben, der ziemlich schnell die Wertigkeit des Serums beeinträchtigt, weshalb es sich sehr lange gebrauchsfähig erhält. Auch vom Tetanusserum und vom Typhusserum sind schon ganz vorzügliche Resultate zu verzeichnen, jedoch ist die Anzahl der erstern Erkrankungen in der Schweiz nicht sehr gross, so dass man jetzt schon auf eine umfangreiche Reihe zurückblicken könnte.

Als Nebenpräparat wird im Institut noch Tuberkulin dargestellt, welches hauptsächlich zu diagnostischen Zwecken in der Tierheilkunde und vom Landwirtschaftsdepartement als offizielles Mittel zur Erkennung der Tuberkulose des Zucht- und Schlachtviehs verwendet wird. Auch dieses Präparat erfreut sich schon einer vielfachen, wenngleich dieselbe Anwendung noch lange nicht genügend allgemein ist, um den dabei verfolgten sanitären Zweck in idealer Weise zu erreichen.

Hochschulbibliothek. Durch Ankauf und Geschenke erweiterte sie sich um 3439 Bände auf 51,129 Bände, während die Stadtbibliothek zirka 85,000 Bände enthält. Ausgeliehen wurden 6176 Bände. Einnahmen Fr. 12,594. 92, Ausgaben Fr. 12,564. 24. Die Bibliothekarbesoldung und die Beheizungs- und Beleuchtungskosten von zusammen Fr. 2150. 35 wurden vom Hochschulverein bestritten.

Die in der Hochschulbibliothek in besonderen Räumen untergebrachte und besonders verwaltete *Ruppaner-Bibliothek* enthält 1527 Bände.

Lehramtsschule. Besuch im Sommer 44, wovon 7 Damen; sprachliche Richtung 25, mathematisch-naturwissenschaftliche 19; im Winter zählte das Institut 65 Besucher, worunter 11 Damen. Die unentgeltlichen Kurse an der Musikschule besuchten im Sommer 13, im Winter 15 Lehramtsschüler.

Ferienkurse. Im tellurischen Observatorium wurde während 11 Wochen vom Assistenten Dr. Schenkel ein Kurs über moderne Elektricitätslehre gehalten; der Besuch war ein sehr fleissiger. — Im Auditorium des zoologischen Instituts gab Karl Broich während 12 Wochen einen Recitationskurs in deutscher Sprache, der von 39 Teilnehmern besucht wurde.

Botanischer Garten. Ankauf und Austausch von Pflanzen und Samen fanden wie üblich in reichlicher Weise statt. Dem Kinderhort Länggasse und den Schulgärten Lorraine, Friedbühl und Länggasse wurden Pflanzen und Setzlinge geschenkt. Der städtischen Baudirektion wurde vom Regierungsrat gestattet, zum Zwecke von Vorstudien für eine Lorrainebrücke Probelöcher im Garten auszuführen. Hoffentlich wird aber diese Brücke anderswo angebracht; denn durch sie würde der botanische Garten gänzlich zerstört und ein günstiger Platz für dessen Verlegung wäre schwer zu finden. Auf dem jetzigen günstigen Platze hat sich der Garten seit 37 Jahren sehr vorteilhaft entwickelt; aber die vom Staat darauf verwendeten Summen sind auch sehr bedeutend. Die Baudirektion führte verschiedene Reparationsarbeiten aus. Die Erstellung eines Schopfes zur Unterbringung von allerlei Geräten wäre sehr wünschbar. — Das Scheuchzerianum-Herbarium wurde dem botanischen Museum des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich überlassen. Der Staatsbeitrag belief sich ohne den Mietzins auf Fr. 9772. 12.

Die agrikultur-chemische Versuchsstation der Universität Bern ist auf 1. August 1897 von der Eidgenossenschaft übernommen worden und wird bis zur Erstellung der neuen Station auf dem Liebefeld in den bisherigen Lokalitäten im Chemiegebäude betrieben.

Statistische Mitteilungen.

Zahl der Studierenden.

Tabelle VIII.

	Sommersemester 1997.								Wintersemester 1897/98.							
	Berner.	Schweizer aus andern Kantonen.	Ausländer.	*Summa.*	Auskultanten.	*Total.*	Darunter weibliche: Studierende.	Darunter weibliche: Auskultanten.	Berner.	Schweizer aus andern Kantonen.	Ausländer.	*Summa.*	Auskultanten.	*Total.*	Darunter weibliche: Studierende.	Darunter weibliche: Auskultanten.
Protestant. Theologie	19	4	—	23	—	23	—	—	22	4	—	26	1	27	—	—
Katholische Theologie	—	3	3	6	—	6	—	—	—	2	3	5	—	5	—	—
Jurisprudenz	77	65	7	149	4	153	1	—	83	73	11	167	7	174	2	—
Medizin	68	55	72	195	1	196	44	—	71	66	71	208	4	212	47	—
Philosophie	110	54	112	276	64	340	39	30	111	54	106	271	94	365	36	50
Hochschule	274	181	194	649	69	718	84	30	287	199	191	677	106	783	85	50
Tierarzneischule	15	22	—	37	—	37	—	—	16	20	—	36	—	36	—	—
Total	289	203	194	686	69	755	84	30	303	219	191	713	106	819	85	50
Im Schuljahr 1896/97	273	195	163	631	56	687	65	23	309	211	187	707	68	775	86	30
Verhältnis z. Vorjahr	+16	+8	+31	+55	+13	+68	+19	+7	—6	+8	+4	+6	+38	+44	—1	+20

Total der Lehrerschaft an der Hochschule.

Tabelle IX.

	Ordentliche Professoren.	Ausserordentliche Professoren.	Honorar-Professoren.	Dozenten.	Total.
Protestantisch-theologische Fakultät	5	1	1	1	8
Katholisch-theologische Fakultät	4	—	—	—	4
Juristische Fakultät	9	1	1	5	16
Medizinische Fakultät	9	6	1	21	37
Philosophische Fakultät	18	10	2	12	42
Hochschule Total	45	18	5	39	107
Tierarzneischule	5	—	—	5	10
Total	50	18	5	44	117
Im Vorjahre	49	18	4	48	119

An Stipendien wurden ausgerichtet im Schuljahr 1897/98:

a. Hochschule Bern.

Tabelle X.

Stipendien.	Gesamtbetrag.		Zahl der Stipendiaten.				Nach Fakultäten verteilt.					
			Total.	Kantonsbürger.	Schweizer aus andern Kantonen.	Ausländer.	Vikare.	Theologie.	Recht.	Medizin.	Philosophie.	Kunstschüler und Veterinäre.
	Fr.	Rp.										
1. Mushafenfonds	18,762	60	112	195	7	—	17	12	8	13	54	8
2. Hallersche Preismedaille .	265	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—
3. Christkatholischer Stipendienfonds	1000	—	3	—	2	1	—	3	—	—	—	—
Total	20,027	60	116	106	9	1	17	16	8	13	54	8

b. Reisestipendien aus dem Schulsäckelfonds.

An 5 Schüler	des Polytechnikums Zürich	Fr. 750
„ 1 „	der Universität Leipzig	„ 100
„ 1 „	der Universität Genf	„ 100
„ 1 „	des Technikums Stuttgart	„ 100
„ 1 „	der Kunstschule München	„ 100
„ 1 „	der Kunstschule Brüssel	„ 75
„ 1 „	der Kunstschule Genf	„ 200
		Fr. 1425

c. Preise aus dem Schulsäckelfonds.

An 19 Studierende der Hochschule Bern für Seminararbeiten . . Fr. 1080

V. Tierarzneischule.

Lehrpersonal. Im Berichtsjahre sind im Bestande des eigentlichen Lehrkörpers der Tierarzneischule keine Änderungn vorgekommen.

Die Studierenden verteilen sich auf die Kantone wie folgt:

	Sommer 38 Schüler.	*Winter 37 Schüler.*
Bern	17	19
Waadt	4	4
Genf	4	4
Neuenburg	4	4
Freiburg	2	2
St. Gallen	2	1
Wallis	1	2
Schwyz	1	1
Zürich	1	—
Schaffhausen . . .	1	—
Bulgarien	1	—
	38	37

Die *Frequenz* der Schule hat in den letzten Jahren infolge der grösseren Anforderungen, welche in Bern gestellt wurden, scheinbar etwas abgenommen.

Der Unterricht wurde planmässig erteilt und im allgemeinen fleissig besucht.

In den **Kliniken** wurden behandelt 4602 Tiere, wovon 28 % Pferde, 41 % Rinder und 31 % kleinere Tiere.

Die *Klinik für grössere Haustiere* behandelte: Konsultatorisch 900 Pferde, in den Spitalstallungen 336 Pferde, total 1236 Pferde.

Die *ambulatorische Klinik:* 51 Pferde, 1869 Rinder, 282 Ziegen, 11 Schafe, 141 Schweine, 17 andere Tiere, total 2371 Tiere.

Die *Klinik für kleinere Haustiere:* 995 Hunde, Katzen etc.

Ergebnisse der eidgenössischen Medizinalprüfungen:

	Geprüft.	Promoviert oder Patentiert.
Naturwissenschaftliche Prüfung	9	8
Anatomisch-physiologische Prüfung	5	4
Fachprüfung	10	7
Total	24	19

Im Berichtsjahre sind für die *praktischen Tierärzte* des Kantons Bern mehrere *Kurse* von den Professoren Dr. Forster, Dr. Guillebeau, Hess, Dr. Rubeli, Noyer und Berdez gratis erteilt worden. Die Beteiligung an diesen Kursen, die je 1 Tag beanspruchten, war eine erfreuliche, und es scheinen dieselben einem wirklichen Bedürfnisse zu entsprechen.

Die zahlreichen fremden Besucher der Anstalt sprechen sich über die Gebäulichkeiten und über die zweckmässigen und doch einfachen Einrichtungen derselben sehr günstig aus.

Wie in den früheren Jahren beteiligten sich die Dozenten der Tierarzneischule an landwirtschaftlichen Kursen und Wandervorträgen in den verschiedenen Teilen des Kantons.

Professor Dr. *Hess* schenkte dem Lesezimmer zu Handen der Bibliothek 30 tierärztliche Schriften.

VI. Kunst.

Bernische Kunstschule. Die Direktion beschäftigte sich hauptsächlich mit der Erweiterung der kunstgewerblichen Abteilung zu einer eigentlichen kunstgewerblichen Schule. Jene Abteilung ist bereits von der Kunstschule abgetrennt und im Kornhause untergebracht worden; die bezüglichen Kosten verursachten der Anstalt ein Deficit von Fr. 3246. 10. Aber auch für die fernere Entwicklung dieser Schule, z. B. für Anstellung neuer Lehrkräfte, fehlen die Mittel. Die kunstgewerbliche Schule gehört jedoch in das Ressort der Direktion des Innern. Wir haben uns mit der Kunstschule nur insoweit zu befassen, als sie gemäss Vertrag das akademische Zeichnen und den Zeichnenunterricht für die Lehramtsschüler zu besorgen hat. — Die Frequenz der gesamten Anstalt war folgende:

	Sommer.		Winter.	
	Herren.	Damen.	Herren.	Damen.
Akademische Kunstschüler	2	15	4	19
Kunstgewerbeschüler	17	3	19	13
Lehramtskandidaten.	19	3	19	4
Gymnasianer . . .	—	—	4	—
	38	21	42	36

Unentgeltlichen Unterricht genossen ausser den Lehramtsschülern im Sommer 9, im Winter 10 Schüler.

Die Einnahmen betrugen Fr. 13,031. 45, die Ausgaben Fr. 16,277. 55.

Akademische Kunstsammlung. Angeschafft wurde ein Ölbild von Rieter aus Winterthur in Rom: „Vor dem Park"; ein Abguss der Giebelgruppe des Tempels zu Ägina, in der Münchener Glyptothek. Geschenkt von Hrn. Edm. von Fellenberg-v. Bonstetten erhielt die Sammlung zwei Ölbilder von Zuberbühler. Von einem Kreise von Kunstfreunden wurde die Erwerbung des Modells zur Pestalozzi-Statue in Yverdon von Bildhauer Lanz in der Grösse des Originals angeregt; dieselben brachten dafür die Summe von 3000 Franken zusammen; den Rest von Fr. 1950 bewilligte der Regierungsrat.

An die Herausgabe des *schweizerischen Idiotikons* leistet der Kanton ein Jahresbeitrag von Fr. 500 und an die *Bibliographie der schweizerischen Landeskunde* einen solchen von Fr. 300.

Beiträge zur Unterstützung von Kulturbestrebungen wurden aus dem Ratskredit bewilligt:

1. An das jurassische Lehrerfest in Delsberg	Fr.	200
2. An das Jahresfest der schweizerisch-naturforschenden Gesellschaft in Bern	„	500
3. An das Schwingertournier in Biel .	„	100
4. An die Lehrerversammlung der romanischen Schweiz in Biel	„	1000
5. An die geographische Gesellschaft in Bern	„	500
6. An das Kantonalturnfest in Interlaken	„	400
7. An das schweizerische Centralfest des Stenographenvereins in Bern . . .	„	200

Auszug aus der Staatsrechnung pro 1897

betreffend die Einnahmen und Ausgaben der Erziehungsdirektion.

Tabelle XI.

Kredite.		Einnahmen.		Ausgaben.		Reine Ausgaben.	
Fr.		Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
32,330	A. Verwaltungskosten der Direktion und der Synode	3,661	32	37,072	31	33,410	99
600,440	B. I. Hochschule	23,666	22	666,430	52	642,764	30
55,170	II. Tierarzneischule	19,795	99	83,185	51	63,389	52
631,600	C. Mittelschulen	6,667	90	629,597	40	622,929	50
1,716,500	D. Primarschulen	9,370	70	1,758,163	75	1,748,793	05
147,850	E. Lehrerbildungsanstalten	53,660	82	201,253	14	147,592	32
32,000	F. Taubstummenanstalten.	23,282	95	55,108	10	31,825	15
26,300	G. Kunst	—	—	41,300	—	41,300	—
	H. Bekämpfung des Alkoholismus . . .	8,075	—	8,075	—	—	—
3,242,190		148,180	90	3,480,185	73	3,332,004	83

Bern, den 20. Juni 1898.

Der Erziehungsdirektor:

Dr. **Gobat.**